

Araderner Zeitung

Vorauszahlung: für jeden Sonntag, Mitt-
tag ganzjährig Lei 300, für das Ausland 4
der Lei 700. — Für die ärmere Bevölkerung
nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 180.

Schriftleitung und Verwaltung:
Arad, Ecke Fischplatz. Fernsprecher 6-39.
Vertretung: Temeschwar, Josselt, Str. Bratianu 1/a. Tel. 21-82.

Inseratenpreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der Inse-
ratenseite Lei 3 und auf der Textseite Lei 5. „Kleine Anzeige“
das Wort Lei 2, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet.
Einzelnnummer Lei 3.

Folge 10.

Arad—Temeschwar, Sonntag, den 24. Jänner 1932.

12. Jahrgang.

Der Viehexport nach Italien

verspricht große Formen
anzunehmen.

Die italienischen Importeure, durch
deren Auftreten voriges Jahr die Vieh-
preise die höchste Stufe erreichten und
nach dem Abflauen des Auslaufs durch
die Italiener ebenso rasch zurückschwel-
ten, sind wieder auf den Märkten von
Siebenbürgen und dem Banat aufge-
taucht, um hier große Einkäufe zu tä-
tigen.

Schon unter dem Einflusse der bishe-
rigen Einkäufe sind die Preise auf 13
bis 14 Lei gestiegen, die aber noch weiter
anziehen werden.

Es ist Aussicht vorhanden, daß auch
Frankreich und Deutschland der roma-
nischen Vieheinfuhr bald die Grenzen
öffnen werden.

Kein Ausfuhrzoll

für Kartoffeln.

Bukarest. Die Zollverwaltung hat alle
Zollämter davon verständigt, daß der
Ausfuhrzoll für Kartoffeln, Kaviar und
Heizöl aufgehoben worden ist. Die Um-
satzsteuer und sonstigen Gebühren sind
auch weiterhin zu zahlen.

Sturm auf

gegen das neue Advokatengesetz.

Bukarest. Im Saale des Bukarester
Handelsgerichtes fand eine Versamm-
lung der Advokaturkandidaten statt.
Mehrere Redner wandten sich gegen die
Bestimmungen des neuen Advokatenge-
setzes und verlangten verschiedene Ab-
änderungen, weil ihnen ebenso wie den
Gemeindenotären das Brot aus dem
Munde genommen wurde.

Weiters wird der Dekan des Advoka-
tenhauses aufgefordert, dafür zu sorgen,
daß jeder Advokat mindestens einen
Advokaturkandidaten und bei größeren
Kanzleien zwei oder mehrere Advoka-
turstandkandidaten beschäftige.

Die Advokaten sind nach dem neuen
Gesetze verpflichtet, den Weisungen des
Dekans in dieser Hinsicht nachzukommen
und werden gleichzeitig gebeten, weil
schon viel zu viel Advokaten und Kan-
didaten sind, die weiblichen Hilfskräfte
besonders dort zu entlassen, wo die
Frau verheiratet und auch der Mann
nicht arbeitslos ist.

Bulgarien hat

keine Zahlungsfähigkeit
angemeldet.

Genf. Die Zahlungsfähigkeit Bul-
gariens, die schon früher bekannt gewor-
den war, wurde der Finanzkommission
des Völkerbundes nun in offizieller
Form angemeldet. Ministerpräsident
Mussanoff und Finanzminister Stefa-
noff sind in Genf eingetroffen, um vor
der Finanzkommission des Völkerbun-
des die Lage Bulgariens zu schildern
und schließlich in aller Form zu erklä-
ren, daß Bulgarien außerstande sei,
seine Kriegsschulden, sowie Dividenden-
zahlungen in Form von Auslandsschulden
zu bezahlen.

Die Finanzkommission des Völker-
bundes wird die Frage in Verhandlung
ziehen und es besteht die Wahrnehmlich-
keit, daß in derselben dasselbe Vorgehen
bekundet wird, wie Deutschland gegen-
über.

Die Welt riecht Pulver.

An der Schwelle eines neuen Weltkrieges.

Paris. Die Atmosphäre in der Welt-
politik ist bis zur Siedehitze gesteigert.
Laval hält an seinem ursprünglichen
Programm fest. Er geht weder nach
Lausanne, noch nach Genf. Auch Mas-
donado bleibt den Konferenzen fern.

Einen noch schrofferen Standpunkt
wie Frankreich nimmt Amerika ein. Es
fordert die restlose Kriegsschuldenzah-
lung.

Der Völkerbund ist ratlos und die
Lage aufs äußerste gespannt, weil
Deutschland jetzt schon endgültig ent-
schlossen ist, die Gutmachungs- und
Kriegsschulden nicht weiter zu bezahlen.
Die Stimmung in Deutschland ist da-
rauf eingestellt: Entweder oder! Aber
80 Millionen Menschen kann man
nicht weiter so schröpfen, wie dies
bisher geschah.

Schwierigkeiten für die
Lausanner Konferenz.

Ueber die Abhaltung der Lausanner
Konferenz sind ernste Bedenken aufge-
taucht, weil man sich nicht einmal über
die elementarsten Fragen der Konferenz
noch einigen konnte. Außerdem wurden
gegen den Präsidenten der deutschen
Sachverständigen, Dr. Seibert, Einwen-
dungen erhoben, weil er ein exponierter
Führer der Nationalsozialisten ist, des-
sen Betrauung die Konferenz unter lei-
nerlei Umständen anerkennen wird.

Auch der italienische Delegierte Lotti
wurde beanständet, von dem es bekannt
ist, daß er im italienischen Parlament
zu wiederholtenmalen für die Besetzung
Nizzas eingetreten ist.

Unter solchen Umständen — schreibt
„Observer“ — kann gar keine Rede sein,
daß die Konferenz am Montag beginnt.

In Frankreich herrscht
Kriegsstimmung.

Die französischen Blätter schreiben
durchwegs in einem kriegerischen Tone.
Es heißt unter anderem: Die Luft ist
pulvergeschwängert. Seit 1918 ist Eu-
ropa noch nicht so nahe zu einem Krieg
gestanden, wie heute. Europa steht Abri-
gens in Waffen und ist zu allem bereit.

Die Lausanner Konferenz ver-
schoben.

London. Der Berner französische Ge-
sandte hat der Schweizer Regierung den
Standpunkt Frankreichs mitgeteilt, wo-
nach die Lausanner Konferenz zu
verschieben ist.

Die englische Regierung fragt sich im
Endergebnisse dem französischen Stand-
punkte, den Laval von dem Tage an ver-
kündete, wo Brüning seine bekannten Er-
klärung vor dem englischen Gesandten
abgab.

Gott das Geld abgestempelt werden?

Das erstarrte Vertrauen wird auch ohne Zwangsmaßnahmen den Geldver-
kehr beleben.

Wir lesen in den Siebenbürger Blät-
tern: Es laufen in der letzten Zeit immer
häufiger Anfragen bei uns ein, ob und
in welcher Form die Gerichte über eine
bevorstehende Abstempelung des Papier-
geldes ernst genommen werden sollen.
Wir haben uns an maßgebende und
ernste Faktoren des wirtschaftlichen und
politischen Lebens um Auskunft gemen-
det und können die erhaltenen Antwor-
ten wie folgt zusammenfassen:

Der Gedanke einer Abstempelung der
Banknoten ist nicht neu. Er ist schon vor
geraumer Zeit aufgetaucht und als ein
Mittel zur Reubebung des stockenden
Geldumlaufes auch an maßgebenden
Stellen empfohlen worden. Der Sinn
der Abstempelung liegt darin, daß man
durch die Abstempelung all die Bank-
noten, die heute in den Strümpfen,
Strohsäcken und vielfach auch in den Tre-
sors schlummern, zu neuem Leben er-
wecken würde. Es käme wieder Geld in
den Verkehr Handel, Gewerbe und In-
dustrie erfahren eine Wiederbelebung.

Um die Maßnahme je wirkungsvoller
zu gestalten und eine sinnlose und angst-
diktirte Versteckung des Geldes auch für
die Zukunft zu verhüten, sind viele sogar
dafür, daß man bei jenen, die das Geld
offenkundig versteckt gehalten hatten, 15
Prozent bei der Abstempelung zugunsten
des Staates abziehen soll.

Eine Abstempelung der Banknoten ist
von den maßgebenden Stellen bisher
nicht ernst ins Auge gefaßt worden. Die
Regierung denkt einstweilen nicht daran,
diese Maßnahme anzuwenden, da sie
glaubt, daß die zwar langsam, aber
dennoch immer offenkundiger werdende
Festigung des Vertrauens in unser Kre-
ditwesen die Volksmassen dazu bewegen
wird, die jetzt noch dem Blutkreislauf
der Wirtschaft entzogenen Kapitalien
auch ohne Anwendung derartiger Ge-
waltmaßnahmen freizugeben.

Eiserne Front — gegen Hitler.

Berlin. Im Reich ist eine neue For-
mation in Bildung begriffen. Unter dem
Titel „Eiserne Front“ schließen sich
sämtliche republikanischen Organisations-
nen zu einem Kampfbünde gegen die
Nationalsozialisten zusammen. Der
Bund wird aus mehreren Millionen
Mittelaltern bestehen, dem sich die So-
zialdemokraten, die Reichsbanner-Ver-
bände und Gewerkschaften anschließen
werden.

Die neue Formation wird schon Ende
Jänner in Aktion treten und noch in
diesem Monat nicht weniger als 900
Versammlungen in den verschiedenen
Städten Deutschlands abhalten.

Inventur-Markt

Auffallend billige Preise

Seide
Flanelle
Barchende
Weißware

Louvre

Modewarenhaus,
Temeschwar-Jossstadt.

Wieder keine Kredithilfe

für Oesterreich. — Man hat es
mit Empfehlungen abgesehen.

Wien. Auch diesmal hat Oesterreich
bei seinen Verhandlungen in Genf prak-
tisch nichts anderes erreicht, als daß ihm
neue Verpflichtungen auferlegt wurden,
die allerdings schambhaft „Empfehlungen
des Finanzkomitees des Völkerbundes“
genannt werden. Den im Herbst Oester-
reich versprochenen 60-Millionen-Kredit
hat Bundeskanzler Buresch auch dies-
mal nicht in Genf erhalten. Er wird sich
mit der Verlängerung des 90 Millio-
nen Schilling-Kredits der Bank für In-
ternationale Zahlungen um ganze drei
Monate zufriedener geben müssen.

Europa in der Zwangsjacke

Mussolini fordert die Niederrei-
fung der Zollmauern.

London. In einem Artikel im „Sun-
day Dispatch“ fordert Mussolini die
Niederreißung der Zollmauern. Er ver-
gleicht die Lage, in der sich der interna-
tionale Warenaustausch befindet, mit
einer Zwangsjacke.

Alle Welt wolle verkaufen, niemand
aber kaufen. Wie könne man erwarten,
daß die Nationen ihre Schulden bezah-
len, da ihnen doch das nötige Geld
fehlt? Daher müsse man die Zollmauern
niederreißen, damit die Schuldner
Handel treiben und sich das nötige Geld
zur Abstattung ihrer Schulden verschaf-
fen können.

Die Post verkauft Briefpapiere

und die Kaufleute bezahlen
die Steuern.

Die Postverwaltung brachte nun eigen-
es Briefpapier samt Rouvert, auf wel-
chem bereits die Postmarke zu 6 Lei
draufgedruckt ist, in Verkehr. Dieses
Briefpapier kostet 7 Lei. Auf das Rouvert
hat man nur eine Fliegermarke zu 1 Lei
draufzulegen.

Diese Neuerung bedeutet eine große
Konkurrenz für die Papierhandlungen
und Kaufleute, die mit hohen Steuern
belastet sind, aber keine Geschäfte machen
können, weil der Staat ihnen den Ver-
dienst aus der Hand nimmt.

Wir haben heute schon sehr viele staat-
liche Unternehmungen, die keine Steuern
bezahlen und den Privatfirmen Konkur-
renz machen.



Wer rüstet - soll auch zahlen!

Amerika gibt seinen Schuldnern kein Moratorium. — Ein indirekter Druck Amerikas gegen die Rüstungen. — Die Lausanner Konferenz gefährdet.

Deutschland nimmt das Hoover-Moratorium nicht an

Washington. Es hat allgemein gewisse Aufregung verursacht, daß Amerika in ein Moratorium seiner Schuldner nicht einwilligen will. Man macht daher für die dadurch eintretenden Ereignisse Amerika verantwortlich. Amerika steht aber auf dem Standpunkte, daß jene Staaten, welche unablässig rüsten, auch in der Lage seien, zu zahlen, nur wollen sie sich der Zahlungspflicht unter dem Vorwande, daß auch sie die ihnen gebührenden Reparationen nicht erhalten, entziehen. Nach der Auffassung der amerikanischen politischen Kreise kann sowohl Frankreich, wie auch die übrigen europäischen Schuldnerstaaten ohne weiteres zahlen, wenn sie nicht für die Rüstungen ungeheure Summen verwenden würden.

England ist in dieser Hinsicht eine Ausnahme, dessen finanzielle Entfaltung lobenswert erscheint.

Die europäischen auswärtigen Ämter sind bestrebt, durch Depeschentwandel die Lage für die Lausanner Konferenz zu bereinigen, weil der Entschluß der Regierung der Vereinigten Staaten die Gutmachungskonferenz gegenstandslos machen würde.

Brüning weist das Hoover-Moratorium zurück.

Berlin. Reichskanzler Brüning hat vor dem Berliner englischen Gesandten das einjährige Moratorium Hoovers entschieden zurückgewiesen, weil es die Unentwickelt auf dem Finanzmarkt nur fliebert und mehr schadet, als würde es überhaupt nicht bestehen.

Bei der Temeschwarer Polizeipräfectur wurden im abgelaufenen Jahre 2215 Auslands-pässe ausgestellt. Dies sind um 1496 weniger als im vorhergegangenen Jahr. Feuer wurden bisher täglich bloß 5-6 Pässe ausgestellt.

In Holland ist in der Valabia ein vollbesetzter Personenautobus bei einer Eisenbahnkreuzung vor den Schnellzug geraten. Es gab 7 Tode und 12 Verwundete.

In Großwardein wurde der 70-jähr. Arbeiter Michael Maffai, der seine Schlafstelle in einem Schuppen aufgeschlagen hatte, eines Morgens ertrunken aufgefunden.

In Zsupalnik bei Orschowa hat sich der Kaufmann Alois Wendelin mit 5 Sublimatbistillen vergiftet. Zu der Tat haben den Kaufmann Familienverhältnisse verleitet.

Fürst Starhemberg, der Führer der österreichischen Heimwehr, forderte in einer Versammlung zum entscheidenden Kampf gegen den Bolschewismus auf und erklärte die Verhängung des Belagerungszustandes in ganz Oesterreich gegen den Bolschewismus.

Dr. Temeschwar hat sich Frau Dr. Lothar Fronius in ihrer Wohnung mit Luminal vergiftet. Die Lebensüberbrüfste war die Gattin des Werscheyer Chirurgen weil. Dr. Fronius, der vor einigen Jahren bei einer Jagd verunglückte.

In Klausenburg ist eines der größten Modewarenengeschäfte, Eugen Szabo, zahlungsunfähig geworden. Die Aktien der Firma betragen 20 Millionen. Die Firma bietet im Wege des Zwangsvergleichs 60 Prozent an.

Deutschland hat den Zolltarif für Einfuhrbutter von 50 auf 100 Mark für den Zentner erhöht.

Der romantische Gesandte in London, Titulescu, erlitt beim Bankett, welches zu Ehren des Finanzministers Argetoianu gegeben wurde, infolge Influenza einen Ohnmachtsanfall, so daß er aus dem Saal getragen und zu Bette gebracht werden mußte.

Untermminister Metes, der erst Samstag ernannt wurde, hat angeblich schon seine Abdankung eingegeben.

In Stiebling wurde eine Sammlung zugunsten der armen Schulkinder evangelischen Glaubens in Temeschwar veranstaltet. Eine große Anzahl von Kleidern, Wäscheutden, Schuhen, Schwären und Mehl wurde dem Temeschwarer Evangelischen Frauenverein abgeführt.

Der Stiebling Kulturverein im Einbernehmen mit der Schulleitung veranstaltet am 23. Jänner im Kleinfischen Saale eine Goethe-Erinnerungsfeier.

Die Vergebung der Apotheken

Bukarest. Der Gesundheitsminister hat beschlossen, die Vergebung der Apotheken im ganzen Lande am 29. Januar im Ministerium vorzunehmen.

Sängerfest in Sanlean.

Der Deutsche Gesangverein in Sanlean veranstaltet am Faschingsonntag im Gasthause Josef Welsch eine mit Lang verbundene Missetantenvorstellung, die Musik besorgt die Subertische Musikkapelle aus Segenthan.

Todesfall in Janova.

In Janova ist Josef Andor im besten Mannesalter von 38 Jahren gestorben und wird betrauert von seiner Witwe, geborene Margareta Böcker, und zwei Knaben im Alter von 8 und 12 Jahren.

Kirchliche Disposition.

Kürzlich wurde, wie wir erfahren, der Großschamer Kaplan Anton Czumbel, der dann auf eine Zeit beurlaubt war, als Kaplan nach Sadelshausen disponiert. Der dortige Kaplan Leopold Ammon hingegen wurde zur Dienstleistung in die beschlossene Kapelle beordert.

A. Steigermals Nachfolger
BENE & COMP
„MÖBELZENTRALE“
Kommissionslager der Kunstmöbelschler
ARAD, Bul. Regina Maria Nr. 22.
Bürgerliche Möbel zu Tischlerpreisen.

Es geht uns gut

und bei uns gibt es keine Arbeitslosen, nur etwas Kleingeld fehlt uns, sagt Finanzminister Argetoianu in Paris.

Unser Finanz- und Innenminister Argetoianu, der gegenwärtig in Paris weilt, hat der Heimat einen sehr schönen Gruß gesandt. Der Gruß lautet so: Wenn es gut geht, bekomme ich eine Anleihe von drei Milliarden Lei, für welche ich allerdings manches versprechen muß. Darüber werden wir noch sprechen, wenn ich zuhause bin. Schließlich wird es ja nicht lange dauern, denn er wird bald aus Paris zurückkommen u. seine Koffer ausleeren, die er in Paris angefüllt hat. Das ist also für uns.

Herr Argetoianu hat aber in Paris auch für die anderen etwas gesagt. Er erzählte nämlich, wie es uns geht. Klänzend. Wir haben eine Ernte von ungewöhnlicher Ausgiebigkeit. In den letzten Jahren war der Segen nicht so groß, wie gerade im Jahre 1931. Das war eine Ernte, die das Land mit Lebensmit-

tern und Reichum förmlich überflutete. Arbeitslosigkeit? Was ist das? Das kennen wir gar nicht! Bei uns hat jeder Arbeit, deswegen hat auch jeder was zu essen. Nur etwas Geld fehlt uns, etwas Bargeld. Und deswegen habe ich eben den Ausflug nach Paris gemacht, um von Ihnen, meine Herren, Söhne unserer lateinischen Tante, etwas Kleingeld zu bekommen.

So ungefähr sprach der Minister Argetoianu in Paris, was auch selbstverständlich bei uns nicht verheimlicht bleiben konnte.

Argetoianu in London. Bukarest. Finanzminister Argetoianu wurde in London von Snowden empfangen, nachher verhandelte er mit dem engl. Industrieminister Rumeyman. Er hatte auch Unterredungen mit führenden Persönlichkeiten des engl. Finanz- und Wirtschaftslebens.

Der Udrer Schwabenball am 6. Feber!

Im Hotel zum „Weißen Kreuz“.

Neue Prüfungstortur der Eisenbahner.

Bukarest. Wieder hängt das Damoklesschwert über den Köpfen der den Minderheiten angehörigen Eisenbahner, die nicht nur ihren Dienst mit aller Gewissenhaftigkeit zu versehen haben, sondern auch noch ständigen Aufregungen dadurch ausgesetzt werden, daß sie sich ohne Unterlaß der Prüfung in romanischer Sprache unterziehen müssen und dadurch dem Zufall ausgesetzt sind, ob sie als entsprechend befunden werden oder nicht. Als ob es im Eisenbahndienste das Wichtigste wäre, in welchem Maße der Beamte die rom. Sprache beherrscht, und nicht darin, daß er den Aufgaben seines Dienstes gewachsen ist. Genug an dem, die Generaldirektion der Eisenbahnen hat angeordnet, daß auch heuer die Prüfungen der Eisenbahner nicht ausbleiben werden.

Es haben sich jene Beamten, welche in der Pension- oder Unterstützungs-kasse arbeiten, im Mai einer Prüfung zu unterziehen. Für alle übrigen Beamten finden die Prüfungen im Juni statt. Diejenigen, welche den Anforderungen nicht entsprechen, werden einfach entlassen. Das alte Lied, vor dem Tausende von Menschen alljährlich erschau-

ern, weil babel nicht so sehr die Sprache wichtig ist, als die Prüfung selbst, um die Ämter von den verhassten Minderheiten zu säubern. Wie lange noch?

Jorga erkrankt.

Bukarest. Ministerpräsident Jorga hielt auf der Universität einen Vortrag. Nach der Vorlesung wurde er von einem plötzlichen Unwohlsein befallen und mußte in seine Wohnung überführt werden.

Der Arzt hat dem Ministerpräsidenten verboten, einige Tage zu arbeiten, da er auch nur das Haus zu verlassen, da er für sein Alter sehr ernstlich krank und der Ruhe bedürftig ist.

In Amerika verstorbene Landsleute.

Nach schwerem Leiden starb in Chicago am 26. Dezember Franz Werschdorf aus Dolaz, im Alter von 68 Jahren.

Ebenfalls in Chicago starb am 24. Dezember im Alter von 79 Jahren Nikolaus Fisch aus Orszdorf, der vor 5 Jahren zu seinen in Amerika lebenden Kindern auswanderte.

2 Lei-Marken auf Ansichtskarten

in Leben getreten. Bekanntlich mußten die Ansichtskarten mit einer 2 Lei-Marke versehen werden, ohne die sie überhaupt nicht verkauft werden dürfen. Zur Beförderung per Post ist aber außerdem das übliche Postporto zu bezahlen. Eine Ansichtskarte ist daher fürderhin mit folgenden Marken zu versehen: 2 Lei Ueberstempelungsmarke, 4 Lei Porto und 1 Lei Fliegermarke, so daß die Marken für eine Ansichtskarte allein mehr kosten, als die Karte selbst. Die Generaldirektion hat die Postämter über die Anwendung der neuen Einführung aufgeklärt. Als bemerkenswert geht daraus hervor, daß auf Ansichtskarten mit den Bildnissen des Königs oder des Kronprinzen nur das bisher übliche Porto gestellt werden muß. Also nur 4 und 1 Lei. Die Verordnung tritt am 28. Jänner d. J. in Kraft. Wer ohne die neue 2 Lei-Marke Karten befördert, wird bestraft.

Filmvortrag über Tuberkulose.

In Veranstaltung des „Banater Deutscher Kulturverein“, Zweigverein Arab, wird am Sonntag, den 24. nachm. um halb 6 Uhr in dem Festsaal der Bürgerschule „Josi Vulcan“ (Ede Welzergasse, gegenüber der Hauptpost), der Udrer Arzt Dr. Josef Krauß einen unentgeltlichen Filmvortrag über Tuberkulose halten, auf den wir unsere Leser aus Arab und Umgebung aufmerksam machen.

Josef Petcu auf freiem Fuß

In der bekannten Strafangelegenheit im Ausfluß der Gemeindevorstands-ferierungen im Temesch-Torontaler Komitat, ist eine Wendung eingetreten. Der Rechtsvertreter des verhafteten früheren Direktors des damaligen Regionaldirektors Josef Petcu, Rechtsanwalt Dr. Romulus Miclea richtete nämlich an den Untersuchungsrichter eine Eingabe, in welcher er die Freilassung Petcus verlangte.

Ueber dieses Ersuchen hat der Untersuchungsrichter Petcu auf freiem Fuß gesetzt. Infolge Appellation seitens des Oberstaatsanwaltes hätte die Angelegenheit vor den Anklagenrat der kön. Tafel gelangen sollen. Dr. Miclea, der auch einer unserer Vertreter im Presseprozess war, legte die Sachlage dem Oberstaatsanwalt der kön. Tafel dar, worauf die Appellation zurückgezogen und Josef Petcu auf freiem Fuß gesetzt wurde. Er hat noch Donnerstag mittags um 1 Uhr das Gefängnis der Staatsanwaltschaft verlassen und behauptet, daß Witzige größerer Herren gewesen zu sein, die sich rechtzeitig aus dem Staub machen wollten.

Trauung in Bentsch.

Josef Ritsch aus Freidorf führte dieser Tage die erste Vorlesende des Deutschbentschener Mädchenkranzes Frä. Eva Andor zum Traualtar. Am Vorabend der Hochzeit nahm sowohl der Mädchenkranz, wie auch der Jugendverein von den heiratenden Mitgliedern Abschied und veranstalteten einen Volterabend, der sehr gut gelungen ist und so manchem Jüngling Lust zum Schritt ins Ehejoch bereitete.

Trachtenball in Perjamof

Im Dacia-Saal zu Perjamof hat am Sonntag ein sehr schönes und erdrückendes Fest stattgefunden, das sich über den alltäglichen Rahmen heraus- hob.

Um die Palme des Abends — es war ein schwäbischer Trachtenball — rangen der Mädchenkranz und Jugendverein, die im ehlen Bettfeiler bemüht waren, den Eindruck des Abends durch seine originalen Aufmachung zu heben. Ingesamt waren 38 Paare in schwäbischer Tracht erschienen.

Geldherren waren Johann Frank und Peter Fed. Bei der Verloftung des Vortrauses wurde eine respektable Summe von 36.000 Lei erzielt. Ersterher blieb Jakob Waffentrath, der das Ehrenzeichen des Abends Marie Grün überreichte. Bei der Trachtenkonkurrenz erhielten den ersten Preis Marie Chinga in Dreispitzer, Marie Grün in Lotwiner und Elisabeth Waldner in Perjamof- scher Tracht.

Ich zerbrech' mir den Kopf



über die Fäselei Emil Neugeborns. Der Mann, welcher unseren Schwabenbrüdern niemals reinen Wein über die schwäbischen Verhältnisse im Banat einzuschütten pflegt und uns immer über die Nadeln behandeln wollte, beschuldigt nun die „Araber Zeitung“ wegen der Niederlage, die der Regierungsstandidat Fritz Connerth bei der Senatswahl am Sonntag im Temesch-Torontaler Komitat erlitten hat. Gewiß leugnen wir nicht, daß wir die Nasführerei der letzten Jahre satt haben und einmal reinen Tisch in unserer völkischen Bewegung haben wollen. Was saul und morsch ist, muß an unserem Volkkörper wegoperiert werden, ehe es noch zu spät ist, sonst könnte es der Fall sein, daß unser ganzer Volkkörper zugrunde gerichtet wird. Wir verurteilen schon längst das verderbliche und verächtliche Treiben einer Handvoll politischer Freibeuter und skauften uns immer, warum die Sachen es dulden, daß Emil Neugeborn diesem „Handvoll“, zum Schaden des gesamten deutschen Volkes, in Komänen, die Stange hält. Unser völkisches Anstandsgefühl hat sich darüber empört, daß man nach dem Gendarmeterror der letzten Wahlen und auch diesmal über den Köpfen der Barbaren wollte und uns betress der Kandidatur sächsischerseits nicht einmal einer Frage würdigte. Wenn daher Fehler begangen wurden, so haben diese nicht die „A. Z.“, sondern eben jene „Handvoll“ politischen Freibeuter begangen, die nicht die Interessen unseres Volkes, sondern ihre Privatinteressen vertreten und im Namen des Volkes schon so viel Mißbrauch getrieben haben, daß wir Jahrzehnte arbeiten müssen, um jene materiellen Verluste einzubringen, die man uns unter „völkischen“ Schlagwörtern beigebracht hat. Es ist überhaupt unerklärlich, warum man sich in sächsischen Kreisen über das Ergebnis dieser Wahl aufregt. Connerth ist zu Blaslovici-Ruth, den Vorgesetzten, der Agrarliga und den Guzjien gekommen und hat sie erlucht, daß sie auf ihn stimmen sollen. Zu uns ist er nicht gekommen, folglich haben wir ihm auch keine Versprechungen gemacht, und wenn er nicht gewählt wurde, so könnte er im besten Falle nur seinen Freunden Ruth-Blaslovici, den Vorgesetzten, Agrarliga und Guzjien Vorwürfe machen, aber nicht uns. Seine Brüstung hatte doch den Anschein, daß er nicht auf unsere Stimmen reflektiert und seiner Sache sicher ist, wenn die Blaslovici-Leute auf ihn stimmen. Daß nun Blaslovici-Ruth und Konfanten unter unserem Volk keinen Anhang haben und die Stimmenzahl für Connerth nicht genügte, dies ist nicht unsere Schuld. Dasselbe würde gewiß auch einem Schwaben passieren, wenn er, ohne das sächsische Volk zu betrügen, sich z. B. im Hermannstädter Kreis kandidieren und nur an die Anhänger Neugeborns wenden würde. Obwiewohl könnte man diesem Kandidaten es schon heute geben, daß er sicher durchfällt, weil Neugeborn bei den Sachsen gerade so beliebt ist, wie Blaslovici bei uns Schwaben. Connerth ist daher auf seiner Niederlage selbst Schuld und wird sich nächstens, wenn er einmal wieder etwas von dem schwäbischen Volk haben will, um eine andere Empfehlung umsehen müssen. Vielleicht findet er dann auch den Weg zu uns und wird es einsehen, daß auch Neugeborn unsere schwäbische Bewegung nur durch seine Paprika-Brille betrachtet. Die Sachsen müssen es einmal zur Kenntnis nehmen, daß wir Schwaben uns nicht von einer Handvoll politischer Streber mehr führen lassen und wenn Herr Connerth auf diese Reute gebaut hat und es nicht der Mühe wert fand, anstandslos auch jene Reute zu besuchen, auf deren Stimmen er reflektierte, so ist ihm eben nichts anderes als nur recht geschehen. Es war eine Lehre für ihn und auch für alle anderen, die bisher auf die Stimme des Volkes nie hören wollten und uns als Stimmbleh betrachteten.

über eine bedenkliche Auseinandersetzung. Bernard Shaw erklärt im Vorwort des eben erschienenen letzten Bandes seines Essays: „Die Welt der Menschheit ist arm und unwillig, von einer hochmütigen Ignoranz, ausgerüstet mit veraltetem oder verkehrtem Wissen.“ — Als Antwort darauf schreibt ein zynischer Arzt: Bernard Shaw ist auch einmal arm und wenigstens was dagegen getan: arm ist er nicht mehr.“

Bitto wurde freigesprochen

im Dr. Schmitz'schen Presseprozeß und Dr. Jakob Krohn, als Autor des Artikels, hat in seiner glänzenden Verteidigungsrede die Entstehungsbefunde dieses politischen Kampfes geschildert. — Dr. Schmitz wehrte sich mit Händen und Füßen gegen die Beweise, weil zu groß „verzichtet“ auf die 100.000 Lei für die „Banatia“.

Wenn der Kläger sich als der Beklagte fühlt.

Vor Wochen haben wir bereits geschrieben, daß der von dem Temeschwarer Volksgemeinschaftsadvokat und gewesenen Vizebürgermeister Dr. Franz Schmitz gegen unseren Schriftleiter Nil. Bitto angestrebte Presseprozeß für uns als erledigt zu betrachten ist und unser Schriftleiter in demselben unbedingt freigesprochen werden muß. Das „Reibjournal der Führer“ und Dr. Schmitz haben in ihren Artikeln das Gegenteil behauptet, weil sie ein Interesse daran haben, ihren Lesern eine schwarze Binde vor die Augen zu ziehen. Man hat mit den Hunderttausenden u. Millionen „Schadenersatz“ nur so herumgeworfen und sie haben sich damit nur lächerlich gemacht, weil es doch klar auf der Hand liegt, daß bei einem solchen Prozeß, auch dann, wenn wirklich einmal der Beweis einer Tatsache nicht erbracht werden könnte, im besten Fall eine Strafe von 2000—6000 Lei in Aussicht steht.

Nicht so sehr um den Betrag selbst, sondern hauptsächlich um das Prinzip hat es sich unsererseits gedreht und dreht es sich auch heute noch: Wenn man schon für eine solche Sache kämpft, dann darf es nicht soweit kommen, daß man verurteilt wird. Auch dann nicht, wenn sich die Herren „Führer“ hinter den Regentenschaftsrat oder unseren König vertriehen und eine „Majestätsbeleidigung“ herauskitzeln wollen, wenn man ihnen ein solches Zeug stiftet. In der sicheren Ueberzeugung, daß Sie diesmal die Sieger bleiben, ließen sie schon durch ihre Trabanten in den schwäbischen Gemeinden verkünden, daß unsere letzte Stunde geschlagen hat. Ernstliche Leute kostete diese Prophezeiung ein Rädeln, und als sie in der vergangenen Woche die erste Niederlage erlitten, weil die Herren Juristen alle zusammen nicht einmal wußten,

Dr. Krohn spricht für den Kläger unangenehme Worte und verurteilt scharf die manteldreherische Parteipolitik.

In einer formvoll aufgebauten Rede analysierte Dr. Jakob Krohn als Beklagter jene Gründe, die ihn veranlaßt haben, den inkriminierten Artikel gegen den damaligen Vizebürgermeister und Volksgemeinschaftsadvokaten Dr. Franz Schmitz zu schreiben und sagte u. a. folgendes:

Die Schwaben des Banates haben sich vor dem Kriege von den ureigensten Tugenden des deutschen Stammes, den Fleiß, die Sparsamkeit bewahrt, sie haben ihre Scholle und ihre Heimat geliebt und ihre deutsche Muttersprache unter sich bewahrt: jedoch ein eigentliches Selbstbewußtsein nationales Leben haben wir Schwaben vor dem Kriege nicht gelebt. Unsere Bestrebungen nach dem Kriege waren auch keine anderen, als die Freiheit unserer Scholle in unserer Heimat zu sichern, unsere deutsche Muttersprache ungeschmälert in der Schutte und im öffentlichen Leben zu gebrauchen und die deutschen Tugenden frei entwickeln zu können.

Zu unserem Unglücke jedoch und des ganzen Banates haben die Ereignisse es bewiesen, daß die Führer der Schwaben aus der ungarischen Zeit auch weiter Rechte aller Seiten geblieben sind, ohne den Geist der neuen Geschichte verstehen und ohne die großen Ungerechtigkeiten erkennen zu können, welche den Rationalitäten angetan wurden. So ist nur der politisch ganz sinnlose Appell des Dr. Warth an das Volk gegen Rudolf Brandisch zu verstehen, welcher die Aufschrift trägt: „Herunter mit der Maske!“ und in seinem Wort erschienen ist. (Der Artikel wurde im vergangenen Jahr in unserem Blatt veröffentlicht. Die Schriftl.)

Wir, die damaligen Anhänger Rudolf Brandisch, haben schwere Beschuldigungen und Terror ertragen müssen, ja sogar noch dann, als wir nicht mehr zu Ungarn gehörten.

Die Manteldreher. Dieselben Männer, die uns früher majestätisierten und unserem Volk das Heiligste, das es hatte, die Muttersprache, raubten, haben den Mantel wieder einfach umgedreht und was in keinem Lande möglich war: sie haben mit jeder rom. Parteilosigkeit geschlossen u. waren mit allen Mitteln bestrebt, keinen anderen an die Spitze des Volkes zu lassen, auch dann noch, als das Volk sich schon gegen sie ausgesprochen hat, nur um sich persönliche Vorteile in Form von Mandaten und fetten Stellen zu sichern.

In dieser Gruppe hat sich in den letzten Jahren durch Egoismus und Enghirnigkeit Dr. Franz Schmitz hervorgegeben. Auf die politischen

wo die Klage einzureichen ist, da fiel ihre Siegesgewißheit bis auf den Nullpunkt. Ihre zweite Hoffnung war die Senatswahl am Sonntag, wo sie hofften, durch die unkontrollierbaren Regierungsstimmen ihren Kandidaten durchzubringen. Auch dies ist ihnen nicht gelungen, weil das Volk eine zu große Abneigung gegen sie hat und mit der Niederlage bei dem Prozeß auch gleichzeitig die Niederlage bei der Wahl als sicher anzunehmen war.

Da aber alle guten Dinge drei sind, so mußte auch Dr. Schmitz, der bisher scheinbar die Paragrafen 33, 35, 39 und 40 im Pressegesetz nicht durchgesehen hat, zur Erkenntnis kommen, daß seine Behauptungen, die er noch in seinem letzten Artikel aufgestellt hat, nur in das Reich der Märchen gehören und er mußte es erleben, wie unser Schriftleiter Nil. Bitto, den er doch „hineinlegen“ wollte, freigesprochen wurde.

Der Temeschwarer Gerichtshof verhandelte unter dem Vorsitz des Gerichtsrates Dr. Viktor Gabriel und Wastke Ganea als Beisitzer den Presseprozeß, welchen Dr. Franz Schmitz gegen einen für ihn beleidigenden „Ich zerbrech' mir den Kopf“-Notiz gegen uns angestrengt hat. Die Notiz selbst hat der Berjamischer Rechtsanwalt Dr. Jakob Krohn geschrieben und auch schon bei der letzten Verhandlung die Verantwortung übernommen.

Anwesend war sowohl der Kläger Dr. Schmitz, wie Dr. Krohn und unser Schriftleiter Nil. Bitto mit seinem Verteidiger, dem neu gewählten Senator Dr. Demeter Riktor und eine ziemlich schöne Anzahl von neugierigen Schwaben, die auf den Ausgang der Verhandlung gespannt waren.

Dr. Krohn spricht für den Kläger unangenehme Worte und verurteilt scharf die manteldreherische Parteipolitik.

Sünden seiner Partei hat dieser Mann noch keine Fehler gehäuft: seinen Hunger nach Reich, Macht und Selbstsucht, jedoch ohne eine höhere Konzeption, ohne Liebe zum Volk, ohne reinere Gefühle oder Erhebungen.

War es daher ein Wunder, daß Schmitz sich die Antipathie des Volkes und aller, mit denen er arbeitet, oder über die er gestellt wurde, ausgereißt hat? Diese infamische Reaktion gegen sein Wirken und seinen Charakter hat sich dann in den Zeitungen und in dem Benehmen der Beamten gegen ihn bekundet.

Als durch die List der Palte und den Terror der Wahlpropaganda Dr. Schmitz als Repräsentant der Minderheiten im Stadtrat von Temeschwar Vizebürgermeister wurde, erwartete man von ihm einen neuen Geist der erproblichen Arbeit für die Minderheiten. Leider das Gegenteil erfolgte: Die öffentliche Meinung wendete sich gegen ihn und auch die Minderheitsbeamten konnten keinen Kontakt mit ihm finden: er hat uns Deutschen tatsächlich im Stadthaus nur Schande gebracht!

Nach Auflösung des Stadtrates hat Dr. Schmitz, trotzdem die ganze öffentliche Meinung gegen ihn war, wieder durch die Palte der Ruth-Gruppe getrachtet, in die Interimskommission zu gelangen, doch vergeblich, denn sein Stern war erloschen! Man hat ihn erkannt. Aber er ging auf Wahlpropaganda als Bürgermeister gegen seine früheren Freunde, war Vertrauensmann gegen diese und hat, in Befolgung wahrscheinlich des Befehles seines Obmannes Warth, uns unter gesellschaftlichen Bohloht zu stellen versucht.

Der Antriebe zu dem inkriminierten Artikel war also das Benehmen Schmitz' und so wurde im Einklang mit der Allgemeinheit festgestellt: Wer Schmitz ist und daß er auf keinen Fall wälder Vertreter der Minderheiten im Stadtrat sein kann.

Unser Kampf und meiner richtet sich gegen die verworrenen falsche Politik und die Person jener, welche wie oben geschildert, nicht das Recht und die moralische Berufung haben, Führer des Volkes zu sein und gegen die Selbstsucht und den Terror, den sie und ihre Knechte gegen freie Männer ausüben.

Die Wahrheit der inkriminierten Behauptungen und Ausdrücke werden mit den beigeschlossenen Dokumenten und romantischen Zeugnissen, welche selbst Dr. Schmitz „Schmitz“ nennen, mit den angeführten Zeugen und mit

einem Ausweis über jene 18 Stellen, welche Dr. Schmitz begleitet, erwiesen.

Schmitz fühlt sich nicht mehr als Kläger, sondern als Gefangener und verzichtet auf die 100.000 Lei.

Dr. Schmitz verwahrte sich dagegen, daß man ein Beweisverfahren über seine Vergangenheit anordnen will und verlangte die einfache Feststellung, ob der Artikel beleidigend ist oder nicht. Denn, sagt Dr. Schmitz, wie ich aus den Motiven, warum der Artikel eigentlich gegen mich geschrieben wurde, ersehe, bin ich ja nicht mehr der Kläger, sondern der Angeklagte und ich bin doch keinesfalls deshalb zum Gericht gekommen, daß man mich anklagt, sondern daß man jene verurteilt, die mich beleidigt haben.

Damit aber die „Banatia“ nicht in den politischen Kampf einbezogen werde, verzichtet Dr. Schmitz auf die Zurteilung der 100.000 Lei für die „Banatia“ und bittet das Gericht, die Strafe nur zu Gunsten des „Römianischen Roten Kreuzvereines“ zuzurteilen.

Dr. Krohn betonte, daß jeder politische Führer und Mann, der im öffentlichen Leben eine Rolle spielt, wenn er jemanden vor das Gericht ruft, selbst verlangen muß, daß das Gericht das Beweisverfahren anordnet, um eben seine Unschuld und die Vertumdung des anderen zu beweisen. Dr. Schmitz will aber diesen Beweisen ausweichen. Er weiß auch warum, und nachdem ein offener Mann die Wahrheit und Kritik seiner Gegner nicht zu scheuen hat, so bittet er das Gericht, jene Zeugen vorzuladen, mit welchen er jedes Wort, das in dem Artikel geschrieben ist, beweisen wird.

Dr. Riktor, als Verteidiger Bittos, verlangte mit Berufung auf die Paragrafen 33, 35, 39 und 40 des Pressegesetzes, in welchen es ausdrücklich heißt, daß der verantwortliche Redakteur, resp. Herausgeber oder alle verantwortliche Drucker nur in dem Falle gellagt werden kann, wenn der Verfasser des Artikels nicht auffindbar ist, resp. sich durch Flucht ins Ausland etc. der Verantwortung entzogen hat, den Freispruch seines Klienten Nil. Bitto. Weiters bittet er den Gerichtshof, man möge den Kläger, Dr. Schmitz, zur Ertragung der bisher entstandenen Spesen verpflichten.

Nachdem sich der Staatsanwalt, der gegen den Freispruch Bittos nichts einzuwenden hatte, gegen die Vorladung von Zeugen aussprach, zog das Gericht sich zurück und erbrachte nach halbstündiger Beratung folgenden

Beschleiß:

Der Gerichtshof läßt die Anklage gegen Nil. Bitto fallen und spricht ihn von der Schuld des inkriminierten Artikels frei. Betreffs eines uneintreibbaren materiellen Schadens wäre jedoch die Drucker, in welcher die Zeitung hergestellt wird, mitverantwortlich. Weiters ordnet der Gerichtshof das Beweisverfahren an und bittet Dr. Krohn, er möge zur nächsten Verhandlung am 1. Juli seine Zeugen angeben.

Die Zeugen gegen Dr. Schmitz.

Dr. Krohn reichte dann eine Liste mit folgenden Zeugen ein: Johann Banculescu, Temeschwarer Berichterstatter des „Dinacepa“ und „Adeverul“; Jolian Franho, Redakteur; Chefredakteur Ladislau Bogany; Chefredakteur Dr. Andreas Rudetich; den Leiter der städtischen Milchzentrale Dimitrie Buna; Eugen Dascal; städt. Architekt Brian Suciu; Chef des städt. Salubritätsamtes Georg Ciungu; Dr. Michael Raush; Erwin Schiller; Rechtsanwalt Dr. Josef Kleemann; Abgeordneter Hans Belker; Jakob Hödl, Lehrer in Metzgerhausen; Rechtsanwalt Dr. Peter Warth; gew. Komitatspräsident Dr. Anton Bogdan; Rechtsanwalt Dr. Stefan Frelot; Rechtsanwalt Dr. Johann Jung in Großsankttilouas; Franz Burger, Leiter der Firma „Donauland“; Rechtsanwalt Dr. Franz Roll; Schmiedemeister Nikolaus Balzer, Temeschwar; Wilhelm Kieb, Barjash; Dr. Rompiliu Uoban; Gemeindevorstand Bogdan in Pefal; Nikolaus Schulz, Guttenbrunn; Johann Kühn, Lehrer in Bogdarjosh; Simon Krepil, Direktorlehrer in Tschanab; Ernst Ehling, gew. Richter in Berjamosh; Nikolaus Kapuzi, Notar i. V. in Neukischoda; Jakob Scheuermann und Anton Willwerth in Kleinsanktpeter; Jakob Klesch in Berjamosh; Karl Anton in Barjash und gew. Senator Karl v. Möller in Haffeld.

Todesfälle.

In Brudenau ist Frau Anna Kirz, geb. Spring im Alter von 64 Jahren an einem Schlaganfall gestorben und wird beweint von einer großen Verwandtschaft.

Ebenfalls in Brudenau ist Frau Anna Maria Lill im Alter von 70 Jahren gestorben und wird betrauert von ihrem Sohn Josef Lill und sonstigen Verwandten.

Achtung Lehrer!

Das Unterrichtsministerium gibt allen Volksschullehrern des Landes bekannt, daß der Termin für Aufstellung der Personalisten bis zum 15. Februar verlängert worden ist.

Kundmachung!

Die Gemeinde Sankt Martin (Sankt Martin), Jud. Arab, beabsichtigt ihren Pottar ausmessen zu lassen und sucht zu diesem Zwecke einen Ingenieur.

Die diesbezüglichen Bedingungen liegen zur Einsicht im hiesigen Gemeindeamt offen.

Offerte sind bis spätestens 11. Februar bei der Gemeindeverwaltung einzureichen.

Musikantenball in Brudenau

der kein Ende nehmen will.

Wie man uns aus Brudenau meldet, veranstaltete die dortige Loris'sche Musikkapelle am Donnerstag Abend einen Musikantenball, der kein Ende nehmen will und zur Zeit, wo wir die Zeilen schreiben, am Freitag Mittag, noch andauert. Die Musik bei diesem lustigen Ball besorgte die Kohl'sche Musikkapelle aus Königshof.

Großes Feuer in Deutschbentschel

Das gesamte Warenlager eines Kaufmannes verbrannt.

Wie man uns aus Deutschbentschel schreibt, ist in der Nacht von Donnerstag auf Freitag in dem Geschäft des Gemischtwarenhandlers Christian Schmidt ein Feuer ausgebrochen, welchem der gesamte Warenvorrat im Werte von 5-600.000 Lei zum Opfer fiel.

Christian Schmidt und seine Frau waren bei einer Geburtstagsfeier und kamen erst gegen 12 Uhr nachts nach Hause. In der Wohnung angekommen, merkten sie sofort, daß alle Zimmern voller Rauch sind und konstatierten, daß während ihrer Abwesenheit — ohne daß Nachbarn oder sonst jemand darauf aufmerksam wurde — wahrscheinlich durch das im Ofen noch brennende Feuer die neben dem Ofen stehenden Waren Feuer fingen und sich dann immer mehr ausbreiteten, bis der ganze Warenvorrat und die ganze Einrichtung ein Raub der Flammen wurde.

Nachdem das Geschäft verschlossen war, so konnte das Feuer keine Nahrung in den Nachbarlokalitäten finden und erlosch von sich selbst. Die Untersuchung betreffs der Entstehungsurache wurde umsomehr sofort eingeleitet, weil das Warenlager des Christian Schmidt versichert war, so daß den eigentlichen Schaden die Versicherungsgesellschaft betrifft.

Der Trauener Männergesangsverein veranstaltet am 27. Jänner 1932 im Gasthause Tzler eine mit Lang verbundene Orchester-Vorstellung. Folgt führt wird folgendes Programm:

1. Motto: Sängerguß.
2. Probenbauers Piesel. Singspiel in 1 Akt.
Personen:
Huber, ein reicher Gutsherr Joh. Schanbula
Christine, seine Frau Katharina Weirich
Piesel, deren Tochter Rosa Weiland
Franz, Großknecht Jakob Titus
Bergshöfner Jakob Schmidt
Stoffel, sein Sohn Hans Schanbula
Die Zigeunerin Eva Schmidt
3. Tritt zu. Gesang.
4. Försters Töchterlein. Schwank in 1 Akt.
Personen:
Starke, Förster Lorenz Hoffleisch
Ursula, seine Schwester Käthe West
Marie, die Tochter Nest Stroh
Fröhlich, Förstergehilfe Nikolaus Tzler
Jeremias Bachhuhn Anton Weirich
Grabowitsch, Faktotum Anton West
5. Drei fidele Kunden. Kom. Terzett
gesungen von: Michael Bomank, Ten. I
Titus Schütz, Ten. II
Johann West, Bass II.
6. Dr. Halsstarrich Weirichs Feind. A Neener
G'spaß in em Ufzuch.
Personen:
Kernmayer Waim, Großhauerin Barbara Dübcher
Baschl, ihr Sohn Hans Schanbula 39
Susi, ihre G'sellschaftrin Eva Schmidt
Müllers Cepp a reicher Bauer Johann Schanbula
Müllers Gretl, sei Weib Katharina Weirich
7. Gesang, nachher Lang.

Die Monopolspindel in Guttenbrunn

wo sie einen Kaufmann hinein legen wollten.

Es gibt eine Sorte von Menschen, die damit ihr Leben fristen, daß sie Uebertretungen auszunüffeln, auch wo solche gar nicht vorhanden sind, um sich durch den Anteil an der Strafe, die sie der Monopolregie zuführen, Verdienst zu schaffen. Auch in Guttenbrunn haben solche bei einem Kaufmann ihr Glück versucht. Es hat aber nicht viel gefehlt, daß ihnen der Trüch, den sie anwenden wollten, schlecht bekommen wäre, denn schon kam der alte Vater des Kaufmannes mit einem ordentlichen Prügel heran, auch Männer der Nachbarschaft hatten sich eingefunden, so daß die Diener des Staates es vorzogen, sich zu verbusten und unter den Schutz der Gendarmerie stellen.

Die Spitzeln kamen in das Geschäft des betreffenden Kaufmannes und verlangten Zündsteine zum Kauf. Der Kaufmann beteuerte, keine zu haben. Sie gingen fort und nach einer Weile kamen andere zwei, und während sie sich im Geschäft aufhielten, kam ein kleiner Knabe und verlangte ebenfalls Zündsteine. Diesen Trüch hatten die behördlichen Organe angestellt, um es glaubwürdig erscheinen zu lassen, daß der Kaufmann Zündsteine am Lager habe.

Während dieser Szene im Geschäft, wurden andere derselben Gesellschaft, die sich von der Gasse aus in die Wohnung des Kaufmannes eingeschlichen hatten, mit der Frau des Kaufmannes handgreiflich. Dies hat dem Faß den Boden eingeschlagen, denn der alte Vater des Kaufmannes kam mit einem tüchtigen Prügel in der Hand und rief seinem Sohne zu, das Gewehr zu ergreifen. In diesem Moment ließen auch die Amtsmänner ihre Revolver aus den Taschen springen; sie verbusteten sich aber doch, als sie sahen, daß sich immer mehr handfeste Männer ansammelten, die sich in den Handel einmengten.

Den Abschluß hat der Versuch, anständige Bürger zu verbüchigen und einzuschüchtern, dann bei der Gendarmerie gefunden, wo der Kaufmann und dessen Vater den Vorfall der Wahrheit gemäß zu Protokoll gegeben haben. Den Spitzeln wird aber trotzdem kein Haar gekrümmt werden, weil sie eben behördliche Organe sind. Wenn sich aber an ihnen mal ein herzhafter Mann wegen solchen Setaturen verhält, dann hat er gegen die Amtsgewalt verstoßen.

Brautausstattungen und Bräutigam-Anzüge

in großer Auswahl zu den billigsten Preisen finden Sie im

Schwäbischen Volkswarenhaus

Firmeninhaber Nikolaus Becker

Limsoara Domplatz No. 8.

Ein Glogovaker hat den Oldenburger Hengst gewonnen?

und ein Guttenbrunner ein Fohlen.

Nach langem Drängen hat — wie bereits berichtet — die Ziehung der zugekauften Lotterie der Lotteriegewinnungsgesellschaft in der Stadt Oldenburg beendet. Die Losnummern, welche gezogen wurden, wurden bereits veröffentlicht. Die allgemeine Neugierde ist nun darauf gerichtet, wer die glücklichen Gewinner sind. Neugierig ist man besonders, ob der ausgeloste Oldenburger Hengst in der Zeit, wo die Lose ausgegeben wurden, bis zur Ziehung nicht schon ausgemustert oder gar schon an Altersschwäche zugrunde gegangen ist.

Bisher haben sich als Gewinner ge-

meldet: Michael Hammes aus Guttenbrunn 253, der mit Los-Nr. 119.331 den 15. Preis erhielt, das Fohlen des drei ausgekauften Fohlen Nr. 222. Nikolaus Neb in Warjasch 817 hat mit Los-Nr. 41.964 den 15. Preis, welcher aus einem landwirtschaftlichen Fachbuch besteht, gewonnen.

Wer den Hengst, die Simmenthaler Kuh und die übrigen 16 Treffer gewonnen hat, weiß man noch nicht. Das Los-Nr. 44.621, auf das der Oldenburger Hengst entfiel, wurde nach Glogowatz verkauft. Es hat sich aber noch niemand gemeldet.

Brüning kann nicht mit leerer Hand

von Kaufmann zurückkehren.

Paris. Der Berliner Berichterstatter der „Journal“ berichtet seinem Blatt über die Lage in Deutschland wie folgt:

Für Deutschland ist die nervöse Spannung, in welchem es sich seit Monaten befindet, unerträglich. Eine einfache Verlängerung des Moratoriums oder sonst eine unbefriedigende Lösung trägt nicht zur Beruhigung bei.

Es würde ein Aufstand entstehen, wenn Brüning mit leerer Hand aus Kaufmann heimkehren sollte.

Dann würden notwendigerweise große innenpolitische Änderungen, aber auch eine vom finanzpolitischen Standpunkte nicht weniger schwierige Lage eintreten.

Die provisorische Lösung der Wiedergutmachung würde die finanziellen Schwierigkeiten nur noch mehr steigern und Deutschland wäre gezwungen, zu der einzigen Rettungsmassnahme, zu einem allgemeinen Moratorium zuzufucht zu nehmen.

Der Sanktannaer Postmeister zu 2 Jahren Kerker verurteilt

Die Frau wurde wegen Mangel an Beweisen freigesprochen, fiel aber vor der Urteilsverkündung ohnmächtig zusammen.

Wir berichteten bereits, daß der frühere Sanktannaer Postmeister Nicolau Landrau und seine Frau wegen einer Unterschlagung von 360.000 Lei Amtsgeldern sich vor dem Araber Gerichtshof zu verantworten hatten und daß der Gerichtshof am Donnerstag, den 21. Jänner das Urteil verkündete.

Nach langem Warten wurde erst gegen ein Uhr mittags das Dossier des seitens der Staatsanwaltschaft angeklagten Ehepaars hervorgebracht und der Gerichtshof zog sich zur Beratung zurück. Diese halbe Stunde der Ungewissheit scheint für die Frau Postmeisterin, die angeblich einmal schon bessere Tage gesehen hatte, eine Ewigkeit gewesen zu sein, und als das Gericht zur Verkündung des Urteils erschien, überfiel die Frau eine berartige Furcht, daß sie ohnmächtig zusammenbrach und von den Bedienten hinausgetragen werden

mußte. Erst dann konnte der Gerichtshof zur Verkündung des Urteils schreiten, welches dahin lautete, daß der gewesene Sanktannaer Postmeister für schuldig befunden und wegen Unterschlagung von 360.000 Lei Staatsgeldern zu zwei Jahren schweren Kerker verurteilt, hingegen seine Frau, wegen Mangel an Beweisen freigesprochen wurde.

Erst eine Stunde später kam die ohnmächtige Frau zu sich und konnte von ihrem Freispruch in Kenntnis gesetzt werden. Sichtlich beruhigt weinte sie immer noch wegen der schweren Strafe, die man ihrem Gatten auferlegt hat. Gegen das Urteil hat der Postmeister an die königliche Tafel appelliert und der Gerichtshof hat angeordnet, daß der Verurteilte bis zur Entscheidung der königlichen Tafel auf freiem Fuße bleiben kann.

Weinlostopprobe in Gottlob

Aus Gottlob wird uns berichtet: Die Ortsgruppe Gottlob des Kulturverbandes hielt am 16. d. M. eine Weinlostopprobe ab, welche ein sehr schönes Resultat zeitigte. Es wurden 59 Sorten Weine zur Probe gestellt. Davon waren 49 Sorten Weiß- und 10 Sorten Schiller-Weine.

Die Jury bestand aus folgenden Personen: Dr. Peter Geller, Franz Müller, Peter Wischet, Nikolaus Vogel, Jakob Wilhelm, Michael Schmidt 13, Johann Reich, Franz Schmidt 447, Johann Klein, Karl Bräuer, Jakob Mayer 37, Martin Mayer, Johann Hede, Franz Romer 37, Nikolaus Hede und Nikolaus Klinkammer.

Die Weinlostopprobe hat folgendes Ergebnis zeitigt: Für Weißweine: Erster Preis: Johann Klein; zweiter Preis: Josef Hemmerth; dritter Preis: Michael Hansinger jun.

Für Schiller-Weine: Erster Preis: Heinrich Thierjung jun.; zweiter Preis: Franz Schmidt 447.

Eine Flasche Weiß-Wein vom mehrjährigen Lager wurde nicht in Betracht gezogen, weil dafür keine Konkurrenz war.

Die besten Weine scheinen aber doch die gewesen zu sein, welche bis in der Früh geprobt wurden. F. R.

Trachtenball in Grabatz

Der Grabater Frauenverein veranstaltete am 16. Jänner l. J. einen schwäbischen Trachtenball, der allen noch lange in angenehmer Erinnerung verbleiben wird.

Die Frauen und Mädchen versammelten sich im Vereinslokale. In schmuder Farbenpracht prangten die schwäbischen Trachten. Stolz, Freude strahlte aus den Augen der Trägerinnen, galt es ja heute, unsere Ahnen mit ihrer Tracht, ihren Sitten und Gebräuchen zu repräsentieren.

Unter den Klängen der Musikkapelle ging der schwäbische Trachtenzug in das große Gasthaus, wo vor allem der Gesherr Viktor Klein alle Gäste herzlich willkommen hieß, dann die unvergeßlichen Sitten unserer Ahnen schilderte, denen wir uns stets immer mit Ehrfurcht erinnern und die wir nie vergessen sollen. Wir wollen die Worte Degener's beherzigen, der sagt:

„Rühmlich, christlich, schön und tröstlich ist Daß der Mensch zu keiner Zeit vergißt seiner Lebenden, sorgenden Vorfahren, Die vor uns gelebt und tätig waren.“

Nach den sinnreichen Worten wurde der herrlich schöne Vortrauf berichtigt. Die glückliche Ersterherin — nach amerikanischer Art — war Essi Unterreiner. Nachher wurde dem Tanz gehuldigt. Bis in die Morgenstunden fiel es keinem ein, die lustige Gesellschaft zu verlassen.

Gedankt sei auf diesem Wege der Frau Anna Krüder, die den Rosmarinstrauch spendete, der Frau Margareta Bartole, die mit einer besonderen Geschicklichkeit kleine Rosen zum Schmücken des Vorstraußes herstellte, dem Herrn Notar Emil Mosdovan und Herrn Wachtmeister Dobrea, die hilfsbereit zur Seite standen, ferner dem Herrn Josef Unterreiner und Herrn Josef Klein, die bei der Kassa große Dienste leisteten, und den Feuerwehrmännern Heinrich und Kruttsch.

Uebergablung leistete Herr Warrer Wilhelm Brevik. Schönen Dank! G. R.

3 Todesfälle in Warjasch.

In Warjasch ist der Landwirt Hermann Giesler im hohen Alter von 84 Jahren gestorben. Der Verstorbene wurde durch seine Abberufung von einer langwierigen Krankheit erlöst. Er wird von seinen Söhnen Michael und Andreas, sowie seiner einzigen Tochter, verheiratete Eva Ferschi, betrauert.

In Warjasch wurde Michael Schnur, der der Gemeinde auch als Richter Dienste leistete, zu Grabe getragen. Der Verstorbene stand im 70. Lebensjahre und erstreute sich ungeteilten Ansehens. Er wird von seinem Sohn Michael und seiner Tochter Frau Anna Wegger, geb. Schnur, betrauert.

Durch höheren Ratschluß wurde in Warjasch auch Frau Barbara Wegel, die Gattin des Matthias Wegel in das Jenseits abberufen. Sie hat ein Alter von 55. Jahren erreicht. Außer ihrem Gatten trauern um sie eine Tochter, Frau Barbara Durst, geb. Wegel, und ein Sohn, Josef Wegel. Die Verstorbene wurde unter großer Teilnahme zu Grabe getragen.

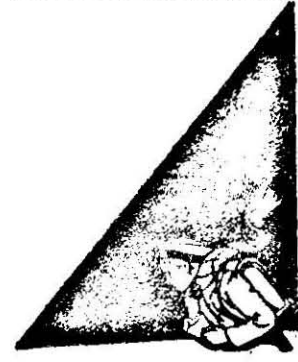
Der König sagt: Schafft eine Einheitsregierung und laßt alle Streitigkeiten beiseite.

Bukarest. Wie der „Curentul“ wissen will, wird der König den Empfang der allen Parteien angehörenden Inhaber des Ordens Ferdinands I., benützen, um nochmals einen Aufruf an die Führer des öffentlichen Lebens zu richten, die politischen Streitigkeiten beiseite zu lassen, um ein neues Regierungsinstrument zu schaffen.

RADIO-PROGRAMM:

- Aus der „Wiener Radiowelt“, Wien I (Postalgasse 6.)
- Donnerstag, den 24. Jänner.
- Bukarest, 10: Für die Kleinen. 16: Für die Landwirtschaft. 21: Chorgesang.
- Berlin, 8: Für den Landwirt. 14: Elternstunde. 20.40: Heitere Stunde.
- Wien, 13.05: Schrammel-Musik. 19.45: Militärkonzert.
- Belgrad, 17: Medizinischer Vortrag. 19: Nationallieder.
- Budapest, 15: Landwirtschaftsstunde. 17: Ungarische Volkslieder. 20.15: Zigeunermusik.
- Montag, den 25. Jänner.
- Bukarest, 17: Radiorchester. 19: Wissenschaftliche Vorträge. 20.30: Garfensolo.
- Berlin, 17.30: Jugendstunde. 19.10: Orchesterkonzert.
- Wien, 11.30: Mittagskonzert. 15.20: Praktische Räte für die Hausfrau. 15.55: Jugendstunde.
- Belgrad, 15.30: Märchenvorlesung. 17: Nationallieder. 20.20: Komödie.
- Budapest, 16: Frauenstunde. 19.45: Konzert des Budapestorchester.
- Dienstag, den 26. Jänner.
- Bukarest, 19: Vorträge. 20.45: Gesang und Orchester.
- Berlin, 12.30: Für den Landwirt. 17.20: Unterhaltungsmusik.
- Wien, 11.30: Mittagskonzert. 16.15: Bastelstunde. 18.15: Die Frau im Berufsleben. 19.35: Unterhaltungsabend.
- Belgrad, 11.05: Konzert des Radio-Orchesters. 20: Volkonzert.
- Budapest, 15.30: Märchenstunde. 19.30: Uebertragung der Vorstellung des kgl. ung. Opernhauses.

Geben Ihre Kinder gern zur Schule?



Ob ja oder nein, der Schulgang wird für sie unerträglich, wenn sie von einer Erkältung geplagt werden. Und wie leicht ist gerade in der Schule eine Ansteckung möglich. — Darum geben Sie Ihren Kleinen morgens einige

Panflavin - Pastillen.

Die schmecken gut und schützen vor Infektionen.

Noch ein unangenehmer Freispruch

für Dr. Schmitz. — Drei Erbschwetterer Sandwirte hatte man unter Betrugsanfrage gestellt.

Die Erbschwetterer „Raiffeisen“-Genossenschaft deponierte vor Jahren bei der „Rumänisch-Deutschen Bank“ in Temeschwar die Summe von 1,826.000 Lei als Rücklage. Die aus 21 Personen bestehende Direktion der Rumänisch-Deutschen Bank verpflichtete sich in einem Pfandbrief, daß sämtliche Direktionsmitglieder mit ihrem Privatvermögen in der Höhe dieser deponierten Summe haften.

Nun ist die Bank zugrundegegangen und die „Raiffeisen“ in Erbschwetter verlangte ihr Geld von den Direktionsräten zurück. Es wurden auch circa 1,450.000 Lei der Genossenschaft zurückerstattet, doch machte sie noch eine Forderung von 1,050.000 Lei als Zinsenertrags und Spesen, geltend.

Die Genossenschaft klagte im Wege des Rechtsanwaltes Dr. Franz Schmitz den Sandwirt Josef Fretot aus Erbschwetter, der jetzt in Freiburg wohnt und ein sehr vermöglicher Mann ist, auf die Zahlung der restlichen Forderung in der Höhe von einer Million. Noch bevor der Gerichtshof in dem Zivilprozeß das Urteil gefällt hätte, teilte Fretot sein Vermögen, das aus Feldern und Weingärten in der Umgebung von Erbschwetter bestand, unter seinen beiden Söhnen Johann und Wilhelm Fretot, die in Erbschwetter wohnen, auf.

Ueber die Verteilung des Vermögens wurde ein Kontrakt verfertigt und erst nachher hat der Gerichtshof die Haftung Josef Fretots im Zivilprozeß festgestellt und ihn zur Zahlung der Forderung der „Raiffeisen“-Genossenschaft verpflichtet. Das Urteil konnte aber nicht vollzogen werden, weil Fretot inzwischen sein Vermögen unter den Kindern verteilt.

Dr. Schmitz als Advokat und Präsident der Raiffeisen-Genossenschaft erstattete hierauf gegen Fretot und seine Söhne die Strafanzeige wegen Betruges, indem darauf hingewiesen wurde, daß die Vermögensverteilung nur aus dem Grunde stattgefunden habe, um dadurch der Haftpflicht zu entgehen.

Die Hauptverhandlung fand vor dem Athanasiu-Jonescu-Senat des Temeschwarer Gerichtshofes statt. Die drei Angeklagten, welche durch den Rechtsanwalt Dr. Nistor verteidigt wurden, stellten die betrügerische Absicht in Abrede und betonten, daß der Vater zu dieser Zeit sehr krank war und deshalb über sein Vermögen Verfügungen traf. Nach kurzer Beratung verwarf der Gerichtshof die Anklage des Dr. Schmitz, erkannte die wirklich bestandene gute Absicht der Geklagten und sprach sie alle drei frei.

Sängergruppe

der Kirchenchöre.
Am 14. d. M. hat in Temeschwar eine Versammlung der kath. Kirchenchöre stattgefunden, deren Zweck es war, im Rahmen des „Deutschen Sängerbundes“ eine selbständige Gruppe der kath. Chöre ins Leben zu rufen. Mit der Organisierung wurden betraut: Prof. Hans Ed. Franz Waschel aus Temeschwar, Peter Focht aus Kelsch und Hans Graf aus Sodelhausen. Die Gruppe wird den Namen „Cäcilia“ annehmen und Anlehnung an den Allg. Sängerbund suchen.

Die gründende Versammlung wird am 2. Mai l. J. in der „Banatia“ zu Temeschwar stattfinden, wo auch die Wahl der Leitung erfolgen wird.

Dreifache Strafe

für Umsatzsteuerrückstände.

An die Steuerämter ist eine strenge Verordnung ergangen, laut welcher all jene Gewerbetreibenden und Kaufleute, deren Umsatzsteuer für die Jahre 1929 und 1930 pauschaliert war, die aber die Steuer nicht bezahlt haben, verpflichtet sind, ihre Rückstände bis 15. Feber zu bezahlen, ansonsten sie eine dreifache Strafe nach der Summe des Rückstandes zu bezahlen haben werden.

Für das laufende Jahr wird auch die Umsatzsteuer von den Steuerkommissionen, welche zur Bemessung der Einkommensteuern ausgesendet werden, festgesetzt. Bis dahin aber ist die Umsatzsteuer nach der Basis vom vorigen Jahr zu bezahlen.

Diebhabervorstellung in Bentschel.

Der Deutschbentscheler Jugendverein, Männergesangsverein, Frauenverein u. Mädchenchor veranstalteten eine sehr gut gelungene Dilettantenvorstellung, bei welcher die Mitglieder des Jugendvereines und Mädchenchor auf der Bühne spielten und Männergesangsverein und Frauenverein in den Pausen Lieder vortrugen.

Privatprüfungen.

Die Direktion des Temeschwarer deutschen Knaben Staatsgymnasiums, gibt bekannt, daß die Privatprüfungen am 25. Jänner, Montag, um 3 Uhr beginnen.

Das war eine Aufregung in der ganzen Stadt, denn jeder wollte die Michte des Kommerzienrates Faber, die aus Amerika gekommen, hören. Man stürmte die Kasse und bot sabelhafte Preise, um nur noch einen Platz zu ergattern.

Liesland! Wieder sang Blandine ihre Lieblingspartie, sang sie so wunderbar schön, wie sie wohl noch nie zuvor gesungen hatte. Sie sang sie nur für den einen, der da dicht neben der Bühne in der kleinenloge saß und wie verzaubert auf das holde Wunder starrte, auf seine geliebte Blandine, die er durch seine eigene Schuld verloren hatte und die nun eine große Berühmtheit geworden war.

Die Zuhörer rasten förmlich nach jedem Akt und konnten sich kaum beruhigen, brachten der jungen Sängerin begeisterte Ovationen dar. Tante Franziska, die neben Hermann in einer Loge saß, hielt krampfhaft seine Hand umschlossen und murmelte immer wieder:

„Das Kind, das Kind! Wie kann es doch herrlich singen!“
Aber Blumenau sollte an diesem Abend noch eine neue Sensation haben. Das Theater, das schon sehr alt und baufällig war und im nächsten Jahre sowieso abgerissen werden sollte, um einem großen, modernen Bau Platz zu machen, hatte auch altmodische Einrichtungen und war direkt feuergefährlich.

So konnte es auch geschehen, daß ziemlich gegen Ende der Oper aus unbekanntem Grunde in der Höhe eine Kullisse Feuer fing, das bald auf die anderen hängenden Kulissen übergriff, die, alt und ausgetrocknet, sofort wie Wunder brannten. Die Bühne war im Moment leer, nur Blandine stand wie gelähmt mitten in den Flammen, und ihre Augen suchten ihn, der ebenso entgeistert zu ihr emporstarrte, aber dann mit wenigen Sätzen auf die brennende Bühne sprang.

Mit starken Armen hob er die Besinnungslose vom Boden auf und trug sie durch Flammen und Qualm dem Ausgang zu.

Der Geistesgegenwart der Bühnenarbeiter und Feuerwehrlente gelang es sehr bald, das Feuer zu löschen, so daß der Intendant das Publikum, ehe es noch recht begriffen hatte, was geschehen war, vor einer entsetzlichen Panik bewahren und es veranlassen konnte, das Theater in aller Ruhe zu verlassen.

In ihrer Garderobe kam Blandine in den Armen Eberhards erst wieder zur Besinnung.

Sie glaubte vergehen zu müssen; Röte und Blässe wechselten auf ihrem lieblichen Antlitz und ihre Hände waren eiskalt geworden.

„Meine Blandine“, flüsterte er innig und mit einer Stimme, in der noch die entsetzliche Angst um sie mitschlang, „mein geliebtes Mädchen, ich habe dich endlich wieder und lasse dich nun nicht mehr von mir.“

Und er neigte sich über sie, küßte sie zärtlich. Blandine sah, wie seine geliebten Augen feucht wurden.

„Ich habe dich damals schwer gekränkt, Blandine. Kannst du mir das jemals vergeben?“

Blandine war der Hals wie zugeschnitten. Sie nickte wortlos, aber in ihren Augen stand ihre ganze große Liebe zu ihm geschrieben.

(Fortsetzung folgt.)

Der Schandfleck

Roman von Lucie Reichardt.

Copyright by Maxime Feuchtwanger, Halle (Saale).

(26. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Sag mich, Richard“, versuchte sie unter Tränen zu lächeln, was ihr aber schlecht gelang, denn die Tränen stürzten dabei erst recht aus ihren Augen. „Mir ist wirklich nichts. Es ist bumm von mir, zu weinen, wo ich mich doch mit dir freue, daß du nun vielleicht doch noch mit Blandine glücklich werden wirst.“

„Aber Gretchen, was sprichst du denn da alles für dummes Zeug!“ unterbrach er sie bestürzt. „Wer denkt an Blandine, an die große, berühmte Sängerin?“

„Du sagtest doch“, rief sie mit Schrecken hervor, „daß du dich über die Nachricht so gefreut hast.“

„Aber Gretchen! — Ja, weil ich jetzt meiß, daß ich Blandine nicht mehr liebe, sondern ein anderes, blondes, blauäugiges Mädel, das eben glaubte, ich liebe noch Blandine und darüber zu weinen anfing. Und dabei habe ich das blonde Mädelchen doch so lieb, daß ich es fragen wollte, ob es meine heiliggeliebte, meine Frau werden will. Darum war ich auch so voll Ungebuld, als das Mädelchen immer noch nicht kam und stürmte ihm entgegen, in meiner Herzensfreude, als ich endlich das helle Kleid durch die Büsche schimmern sah.“

„Ist es denn wirklich wahr, lieber, Richard, daß du nicht mehr Blandine, sondern mich liebst und mich zu deiner Frau machen willst, mich unscheinbares, dummes Mädel? Ach, Richard, lieber Richard!“

Und als brähe die Sonne durch trübe Regenschleier wieder hervor, so leuchteten auch die blauen Augen Gretchens wieder auf, leuchtete plötzlich das ganze, süße Gesichtchen des Mädchens in holder Glückseligkeit.

Da nahm Richard sie einfach in seine Arme, drückte sie fest an sein Herz und küßte sie auf die frischen, roten Lippen.

„Mein Gretchen, ich liebe dich, und morgen komme ich zu deinen Eltern, um mit mein Glück zu erbitten.“

Tante Franziska saß in ihrem Stübchen vor dem altmodischen Nähtischchen und hielt einen Brief in ihren zitternden Händen; aber ihre Augen sahen über die Bogen zum Fenster hinaus, über das blühende Blumenmeer, und blieben endlich auf dem Türmchen ruhen, das weit drüben vom Fürstenschloßchen über die Baumtöpfe herüberlugte.

Den Inhalt des Briefes konnte sie schon auswendig, denn sie hatte ihn mindestens hundertmal gelesen. Und jetzt flimmerte plötzlich die Sonne vor ihren Augen, aber waren es die brennenden Tränen, die sich stieg

Trachtenball in Billed.

Der Deutsche Frauenverein hat im Prich'schen Gasthause einen schwäbischen Trachtenball veranstaltet, der über alle Erwartungen gut gelungen ist. Auch hier wurde nach der Rede des Junglandwirts Peter Werhof der Vortrags- und Tanzprogramm verlesen, welches Lambert Prich erstellte, der ihn der Lehrerin Anna Wittje vorlas.

Den Strauss hat Anna Wittje, die Tochter des Kaufmannes Wittje, zur Verfügung gestellt. Die Stimmung war recht gehoben, als der Kirchweihkranz, an dem sich alle Anwesenden beteiligten, zu Ende war und der allgemeine Tanz begann, der bis zum Morgengrauen andauerte. Doch auch dann konnte man noch lange nicht ans Nachhausegehen denken, denn der Wirtin des Abends Nikolaus Gehl hat das Jungvolk zu sich eingeladen und es mit einem köstlichen Frühstück bewirtet.

In schwäbischer Tracht waren am Ball folgende Mädchen und Frauen erschienen: Anna Wittje, Anna Wittje, Liesl Duma, Elisabetha Tobba, Regina Gilbe, Katharina Hehn, Magdalena Slavit, Katharina Braun, Maria Werhof, Magdalena Seibert, Margarete Hubert, Barbara Singer, Elli Schrottmann, Helene Wittje, Maria Weber, Elise Fesler, Wilhelmine Welter, Anna und Barbara Steiner und Elsa Pierre.

*) Bei Stuhlverbofung, Verdauungsstörungen, Magenbrennen, Ballungen, Kopfschmerzen, allgemeinem Unbehagen nehme man früh nüchtern ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das Franz-Josef-Wasser ein äußerst wohltuendes Abführmittel.

Pressestimmen über die Senatorenwahl

im Temesch-Torontaler Komitat. — Wie man die Niederlage bei den Sachsen verschönern will.

Das „Siebenbürgisch-deutsche Tageblatt“ schreibt:

„Temeschwar. Die Wahlniederlage Fris Conners ist nur zu einem ganz kleinen Teil darauf auch zurückzuführen, daß einige Duzend (75 Prozent) deutscher Stimmen nicht auf ihn, sondern auf den liberalen Kandidaten abgegeben wurden.“

Die Kronstädter „Landeszeitung“ schreibt:

„Unbegreiflich ist dieses Wahlergebnis, da die gemeinsame Liste der Regierungspartei mit der Deutschen Partei unterlegen ist, obwohl zwei romanische Parteien, die Jung- und Altliberalen, Kandidaten aufgestellt und dadurch auf romanischer Seite eine starke Zerspaltung herbeigeführt hatten. Gegenüber 1014 Stimmen der Jung- und Altliberalen, sind nur 576 Stimmen der Regierungspartei erzielt worden. Vielleicht ist dieses darauf zurückzuführen, daß die größtenteils aufgelösten und dadurch verärgerten Gemeinderäte es ablehnten, auf die gemeinsame Regierungsliste zu stimmen.“

Zu obigem Bericht der Sachsen, die über die Banater Verhältnisse überhaupt nicht orientiert zu sein scheinen, schreibt der Präsident der Liberalen Partei im Banat Dr. Abram Imbroane

in der „Temeschwarer Zeitung“ folgendes:

„Die Macht der Schwäbischen Volksgemeinschaft hat eine schwere Einbuße erlitten und die Wahl hat diesmal klar erwiesen, daß sie kein Volk hinter sich haben. Die Verständigung der Liberalen Partei mit der Hügel-Fraktion hat sich als sehr erfpriesslich erwiesen. Die Liberale Partei hegt große Hoffnungen bezüglich der zukünftigen Zusammenarbeit mit dieser Gruppe. Die Verständigung zwischen den Romanen und den Minderheiten wird hiedurch stark gefördert. Es hat sich bewiesen, daß die schwäbische Landbevölkerung die Politik der Führer nicht mehr gutheißt und deshalb ihre Stimmen auf unseren Kandidaten Dr. Nistor abgegeben hat.“

Senator Dr. Nistor dankt.

Der neugewählte Senator Dr. Demetrie Nistor erklärte im Wege der Presse für das Verhalten, welches ihm die Banater Wähler anlässlich dieser Entscheidungsschlacht entgegengebracht haben, daß er als treuer Sohn der Banater Heimat diese Ehre zu schätzen weiß und ohne Unterschied der Nationalitäten für die Interessen der Banater Gemeinden im Senat kämpfen wird. Besonderen Dank spricht er noch allen Gemeinderäten auch im Wege der Presse aus, weil sie mannhafte für ihn eingetreten sind und sich nicht beeinflussen ließen.

1 Million Schadenerlos

wegen Verbots des Zelleisverfahrens.

In Temeschwar hat sich bekanntlich der dortige Arzt Dr. Alwin Wachsmann ein Zelleis-Laboratorium eingerichtet, das ihm jedoch durch die Sanitätsbehörde eingestellt und die Apparate abgeseigelt wurden. Da das Verbot auch vom Gesundheitsministerium gutgeheißen wurde, hat Dr. Wachsmann das Ministerium auf Schadenerlos in der Höhe von 1 Million 50.000 Lei geklagt.

Die Verhandlung hat nun beim Temeschwarer Gerichtshof stattgefunden und endigte damit, daß Dr. Wachsmann mit seiner Forderung an das Zivilgericht verwiesen wurde, welches den tatsächlichen Schaden feststellt.

Oesterreich braucht Gerste

Wien. Die österreichische Regierung hat den Einfuhrtarif für Gerste um 3 Schilling (66 Lei) pro 100 Agr. herabgesetzt, weil man Gerste benötigt und wegen dem hohen Einfuhrzoll zu wenig eingeführt wird.

Verlobung.

In Lippa hat sich der Bankbeamte Nikolaus Neurohr mit Fräulein Grete Büchler verlobt.

*) Das größte deutsche Modeschneidwarengeschäft ist die Firma zur „Weißen Taube“ Baumwinker und Marg. Temeschwar, Fabrik, Str. 3 August (Anbrassy-Strasse) Nr. 24. Telefon 22-54.

Die Niederlage der Sighisoaraer Seidenfabrik offeriert die schönsten und besten Seidenwaren für Abend- und Strassen-Toiletten, so auch für Wäsche.

Original
Fabrikpreise

EUGEN DORNHELM Grosskaufmann, Börsengasse Nr. 2 TIMIŞOARA

zurückdrängen ließen? Und sie hatte doch keinen Grund zum Weinen. Aber nein, es waren ja Freudentränen, die über die runzeligen Wangen liefen, denn irgendwie mußte ihr ausgewähltes Inneres einen Ausgleich finden.

Abermals kam Blandine nach Blumenau zu Besuch, kam ihr geliebtes Kind, ihr Mädchen, und sie konnte sie an ihr Herz drücken, konnte sie wieder hätscheln und streicheln.

Ach, wie anders, wie viel schöner war doch plötzlich das ganze Leben! Alles, alles, jeder Gegenstand hatte plötzlich einen hellen Glanz, und die Sonne schien auch wärmer, und die Blumen dufteten herausgender. Morgen kam Blandine! Und nun hielt es die alte Franziska nicht mehr in dem engen Stübchen aus; sie faltete den Brief zusammen und humpelte, so schnell sie nur konnte, durch den stillen Seitensflügel ins Vorderhaus, wo der Kommerzienrat und Richard gerade bei Tisch saßen — Frau Irma war ins Sanatorium gereist — und erstaunt die aufgeregte alte Tante ansahen, die so still ins Zimmer gestürzt kam, fast wie ein junges Mädchen.

„Blandine kommt morgen, Blandine kommt!“ Mehr konnte Franziska nicht sprechen, denn sie war vom eiligen Laufen außer Atem, und mußte sich schnell hinsetzen.

Hermann freute sich natürlich ebenso sehr wie Richard, Blandine wiederzusehen, und Hermann erbot sich, sie vom Bahnhof abzuholen, schon der Leute wegen, die nicht denken sollten, daß das Mädchen damals im Unfrieden gegangen war. Eines konnte Franziska sich aber nicht verkneifen zu sagen: „Ich habe Blandine geschrieben, daß Irma nicht hier ist, sonst wäre sie sicher nicht in dein Haus gekommen, Hermann.“

• • •

„Schnell, Eweline, schau nur, da sind schon die Türme der Stadt zu sehen! Gleich sind wir da!“

„Insaereat sprang Blandine von ihrem Stuhl auf.“

„Siehst du, jetzt kommen wir über die Eisenbrücke, und hinter jenem Berg, um den wir jetzt herumfahren, liegt schon Blumenau.“

Mit roten Wangen und blinkenden Augen stand Blandine am Fenster, während Eweline lächelnd die Gepäckstücke zusammenraffte.

Dann hielt der Zug, und Hermann zog die Kiste geführt in seine Arme.

„Daß du nun wieder bei uns bist, Blandine, Mädchen! Wie schön bist du geworden, und so elegant siehst du aus! Wie doch die beiden Jahre dich verändert haben!“

„Ach, Onkel Hermann, mir ist es wie ein Traum, daß ich wieder hier bin. Über hier ist meine liebe Freundin Eweline Grace, die treulich lieb und Freund mit mir geteilt hat und von der ich mich nicht mehr trennen kann. Ich hoffe, sie findet dieselbe gute Aufnahme in eurem Hause wie ich.“

Und Onkel Hermann fand wirklich großes Wohlgefallen an der lieblichen Eweline, die so bescheiden und gefällig war und so reizend gebrochen deutsch plaudern konnte.

Vergnügt und angeregt fuhren sie mit der alten Faberschen Familienkutsche durch die winkligen Straßen, während ihnen, hinter den Gardinen

und den Fenstersplitten verborgen, viele gefürchtete Klatschbasen nachschauten. Das gab doch wieder Stoff für das nächste Kaffeetränzchen.

Und dann eilte Blandine, kaum, daß der Wagen vor dem Hause hielt, über den kleinen Hof, wo die weißen Gänseblümchen wie immer in unzähliger Menge blühten, nach dem kleinen Häuschen, das Tante Franziska bewohnte, eilte die gewundene Treppe hinauf und stürzte in das gemütliche Wohnzimmer zu Füßen der Alten, die am Fenster in ihrem grünen Ohrenlehnhstuhl saß und auf ihren Liebling gewartet hatte.

„Mein Herzenskind, meine Blandine! Ich habe dich endlich wieder!“

Und Blandine barg ihren Kopf in den Schoß der alten Frau und lachte und weinte in einem Atem und konnte es in diesem Augenblick nicht begreifen, daß sie damals heimlich von diesem guten, alten Menschenkind gegangen war, um in der weiten, kalten Fremde das Glück zu suchen.

Und es dauerte lange, ehe Tante und Nichte sich so recht ausgesprochen hatten — es gab ja so viel zu erzählen.

In den nächsten Tagen ging es in dem sonst so stillen Hause sehr lebhaft zu. Fröhliche Mädchenstimmen schallten durch Haus und Garten, und das Lachen und Scherzen wollte gar kein Ende nehmen, denn auch Grete Schlutow war fast den ganzen Tag über da und hatte sich eng an Blandine und Eweline angeschlossen.

Tante Franziska strahlte, Hermann ebenfalls; Richard machte ein Gesicht, auf dem das Glück deutlich zu lesen war.

„Kinder, so gemütlich war es bei uns noch nie“, gestand der Kommerzienrat eines Tages. „Ich wollte nur, es bliebe immer so.“

Dann kam plötzlich Konrad an, der in der Bank eine lange, ernste Unterredung mit seinem Onkel hatte, aber dann von diesem nicht mehr fortgelassen wurde, wenigstens die nächsten Tage nicht, als wollte Hermann gewissermaßen versuchen, das viele Unrecht, das Dora ihrem Gatten während der Ehe zugefügt hatte, durch doppelte Lebenswürdigkeit wettzumachen. Und Konrad, der sich zuerst gestäubt hatte, unter Menschen zu gehen, fühlte sich bald in dem lustigen Kreise sehr wohl und dachte kaum noch an die Heimreise.

Das kam daher, weil die guten, lieben Augen Ewelines es ihm angetan hatten und ihr sanftes, rührendes Wesen, und weil Blandine ihm so viel von diesem treuesten, aufopfernden Mädchen erzählt hatte. Da vergaß der gute Konrad bald sein Leid, und in seinem Herzen fing wieder ein seines Reimes und Regens an, als würde sich da innen ein neues Glück entfalten.

Blandine ahnte es, denn Ewelines Augen hatten ihr verraten, wie es im Herzen der Freundin aussah. Sie freute sich aufrichtig darüber, denn sie wußte, welcher ehrenwerter Charakter Konrad war, und gönnte Eweline ein echtes, großes Glück.

Professor Gregori war jetzt auch häufiger Gast im Hause Faber. Er war entzückt, wie wundervoll sich Blandines Stimme entwickelt hatte.

Eines Tages wurde Blandine vom Intendanten gebeten, ein Gastspiel im Blumenauer Theater zu geben, zum Besten des Altersheims, das demnächst erbaut werden sollte. Blandine sagte auch zu, wollte aber auf das Honorar verzichten.

„Sie können mich ja doch nicht bezahlen, Herr Rat“, sagte sie lächelnd, „und ich tue es für die alten Leute sehr gern.“

Trachtenball in Ketsch.

Aus Ketsch wird uns geschrieben: Am 14. Jänner war hier der zweite schwäbische Trachtenball, der von folgenden Vereinen veranstaltet wurde: „Banater Deutscher Frauenverein“, „Deutsch-schwäb. Volksgemeinschaft“, „Schwäbischer Leseverein“, „Gesangverein“, „Sportverein“ und „Jugendverein“. Im großen Saale des Gasthauses Schrauder fand sich schon lange vor Beginn des Balles ein zahlreiches Publikum ein, das durch das Spiel der vorzüglichen Pöppel Buschingers gleich beim Eintritt in die Stimmung versetzt wurde.

Der Einzug der Paare erregte starkes Interesse, die in verschiedenen Trachten, ein sehr hübsches Bild boten. Der Vorsitz wurde durch die Geldherren Peter Focht und Franz Strider verwaltet und von Josef Schwarzmann erworben, der zur Vortänzerin Anna Hirbach erwählte. Die Trachtenkonkurrenz ging unter reger Anteilnahme aller Anwesenden vor sich. Den ersten Preis erhielt Lily Klein, den zweiten Baba Zdiarsky, den dritten Marie Strider.

Man kann sagen, der schwäbische Trachtenball war die bestgelungene Veranstaltung des Winters, umso mehr, da sie alle Schichten der Bevölkerung versammelte und durch die Trachtenkonkurrenz einen Inhalt bekam.

Das „Arader „Corso“-Kino

wird am 30. Jänner eröffnet. Das neue Kino-Theater „Corso“ in Arad, welches im Wintergarten des Weißen Kreuzes eingerichtet wurde, wird am 30. Jänner eröffnet.

Das neue Kino wird eine Sehenswürdigkeit für Arad werden und im Publikum das meiste bieten, was auf dem Gebiete der Filmkunst und an Reganz nur geboten werden kann.

Die Eröffnung wird in feierlichem Rahmen vor sich gehen. Es wird dabei ein zweieinhalbstündiges Programm gegeben, mit „Seine Majestät besteht“ als Hauptnummer.

Monopolgebühr für keine Patronen.

Die Polizeidirektion hat angeordnet, daß für kleinkalibrige mit Pulver geladene Patronen, die für Schreckschützen eingesetzt werden, pro Stück eine Gebühr von 25 Bani einzubehalten ist.

Der Sanktmartiner Katholisch-deutsche Frauenverein.

veranstaltet am 30. Jänner 1932 im Rom-Gasthause einen Trachtenball. Anfang 8 Uhr abends. — Eintritt 15 Lei pro Person. — Die Musik besorgt die treffliche Winnich'sche Kapelle.

Nicht Kellam, sondern Wahrheit!

Billig jede Art Ware
Riesig-große Auswahl
Solide Preise
Ohne Kaufzwang.
Nur bei der Firma

BARSONY

STRUMPFWARENHAUS
Infolge Inventur-Marktes außergewöhnlich herabgesetzte Preise sind. Arad, gew. Freiheitsplatz 18.

Nicht Kellam, sondern Wahrheit!

Das Bollschwarzwasser übersteht am 1. Februar 1932 in die Lokalitäten der Schwäbischen Zentralbank, Domplatz Nr. 9 (neben der Dombank) und veranstaltet bis dahin einen Auktionsverkauf. Benützen Sie daher die Gelegenheit und besorgen Sie jetzt Ihren Bedarf. Verkaufsstelle bis 1. Februar: Lemeschwar, In-Pre-Stadt, Corbin Witel-Gasse 4.

Wochen-Programm des Arader ungarischen Stadt-Theaters.
Samstag 4 Uhr nachm.: „Hóseherke a hét törpe“ (Kindervorstellung).
Sonntag Romänische Vorstellung.

Genug der Unterhaltungen!

Von einem Sieblinger Landwirt.

Das soll einer uns nachmachen? Jede Woche wenigstens eine Unterhaltung, eine Veranstaltung, eine Gelegenheit, um Geld auszugeben! Es wird zwar viel über die tristenhaften Zeiten, über das namenlose Elend, dem unzählige Menschen ausgegesetzt sind, über den Mangel an großem und kleinem Geld und die immer geringer werdenden Aussichten, solches zu verdienen, gesprochen und geschrieben, aber trotzdem herrscht heute ein Betrieb auf dem Gebiete der Zerstreuung, wie vielleicht noch nie.

So ist es! Als wir noch Geld in Hülle und Fülle hatten, da waren wir bescheidener und mußten nicht jede Woche eine oder gar zwei Unterhaltungen haben; seitdem aber das Geld Silberschwänze bekommen hat und zu einer musealischen Seltenheit geworden ist, ist es gerade umgekehrt: die Huden des Vergnügungsteufels sind allerorten aufgeschlagen, und wir sind nicht glücklich, wenn wir sie nicht beschreiben können, um unserer von Tag zu Tag immer mehr zusammenschmelzenden Habe ledig zu werden.

Und gerade heute müßte mehr denn je, nicht nur auf den Leu, sondern auch den Bani gesehen werden. Denn wir sind noch keinesfalls am höchsten Punkt der Krise angelangt. Verschwendung aber heißt in solch bitteren und schweren Zeiten, wie wir sie durchmachen, nicht nur sinnlose Vergewandung des Privateigentums, sondern auch Verprassung des mit harter Mühe und saurem Schweiß zusammengetragenen schwäbischen Volkvermögens.

Also heißt es einmal Einkehr halten, sich auf die Wirklichkeit besinnen, den Tatsachen ins Auge schauen und die wenigen Groschen, die der eine und der andere noch besitzt, zusammenhalten als unantastbaren, eisernen Vorrat für die Wochen und Monate, die uns im Zeichen der Krise noch bevorstehen und deren sicheren Eintritt auch die lautesten Veranstaltungen nicht zu vereiteln vermögen.

Gewiß soll und kann man sich unterhalten und zerstreuen. Aber diese Unterhaltungen und Zerstreuungen müssen den Verhältnissen angepaßt sein. Es soll und muß eine gewisse Grenze gezogen werden, die nicht überschritten werden darf. Dazu ist immer vor Augen zu halten: Es ist nicht unbedingt notwendig, daß wir uns vergnügen; es ist aber unbedingt notwendig, daß wir leben. Nicht in Saus und Braus, aber im Rahmen, der uns durch die Härte der Zeit vorgezeichnet ist.

Uebrigens ist die schockweise Veranstaltung von Unterhaltungen auch ein Zeichen sittlichen Verfalls. Sie ist ein Zeichen dessen, daß die sittlichen Werte sowohl des Einzelnen als auch der Gesamtheit im Schwinden begriffen sind.

Dieser bedauernswerten Erscheinung muß mit allen Mitteln entgegengearbeitet werden, damit wir nicht im Sumpfe untergehen. Es muß alles ausgebaut werden, um wieder ein natürliches

und harmonisches Verhältnis zu schaffen zwischen Leib und Seele, zwischen den Bedürfnissen des Körpers und des Geistes, zwischen Arbeit und Zerstreuung. Der heutige Zustand ist ungesund und muß uns, wenn wir ihn auf die Dauer beibehalten wollen, zum Verhängnis werden. Daher ist es Aufgabe und Pflicht der Besten unseres Volkes, auf die Gefahren hinzuweisen und sie mit schonungsloser Hand aufzudecken, die hinter der sinnlosen Vergnügungssucht u. Unterhaltungswut lauern, damit wir nicht ihr Opfer werden. In diesem Falle stehen Gewinn und Einsparung nämlich in gar keinem Verhältnis miteinander: denn ist der kurze Rausch vergangen, so wird die innere Dede nur noch untröstlicher, — die Moneten aber sind beim Teufel!

Dabei dürfen wir auch nicht vor Augen lassen, daß unsere Luft mit viel Lärm und einem überflüssigen Aufwand an Fuß und Kleidern stattfindenden Unterhaltungen auch das Urteil derjenigen herausfordern, die bei einer Bettelstuppe hungern. Wozu aber eine derartige Herausforderung gerade in diesen unheilsvolleren Zeitaltern? Es müßte unserem besseren inneren Empfinden widersprechen, durch auffälliges Tun und Treiben diejenigen zu reizen, denen gegenüber das Schicksal weniger huldvoll war als uns gegenüber. Nicht die Gegensätze vertiefen, wohl aber überbrücken müssen wir sie. Wir müssen versöhnen, aber nicht den Samen des Hasses aussäen.

Und auch des Umstandes müssen wir eingedenk sein, daß die Höhe der öffentlichen Abgaben, die wir zu leisten haben, nicht zuletzt von dem durch uns zur Schau getragenen wirklichen oder nur geborgten Wohlstand abhängig ist. Man hat ja schon von der Einführung einer sogenannten Scheinsteuer gehört. Warum also den Leuten des Fiskus durch ein zu lautes und zu auffälliges Gebaren eine Handhabe liefern sowohl zum Nachteil des Einzelnen als auch zum Nachteil der Gesamtheit?

Auf diese Weise bekommen wir dann unsere unangebrachte und vollkommen falsche Unterhaltungssucht und Vergnügungswut zweifach zu fühlen:

1. durch die Auslagen, womit jede überflüssige Veranstaltung verbunden ist.
2. aber durch die Erhöhung unserer öffentlichen Lasten, wozu unser vernunftwidriges Verhalten den Leuten des Fiskus einen mehr als günstigen Anlaß bietet — ob mit Recht oder Unrecht, sei dahingestellt. Ist das alles notwendig?

Eiserne Ketten verlangen eiserne Entschlüsse. Fassen auch wir einen, indem wir sagen: Genug der Unterhaltungen!

Kreißlich wird dieser Entschluß nur dann von Wert sein, wenn wir auch für seine Durchführung Sorge tragen.



Briefkasten

21—12, Hatzfeld. Besen Sie das Inserat im Kalender nochmals durch, dann werben Sie sehen, was man bei uns bekommt. Bei jedem Inserat ist die ganze Adresse angeführt, wo man den offerierten Gegenstand beschaffen kann. Die Zeitung oder Kalender sind nur die Vermittlungsstellen zwischen dem Käufer und Verkäufer, mehr wissen wir nicht von dem offerierten Gegenstand.

Josef Hellmann, Philadelphia. Zeitung ist, wie auf der Adressenliste ersichtlich, bis Ende Dezember 1931 bezahlt gewesen. Die Bezugsgebühren für das heutige Jahr betragen 4 US-Dollar oder deren Gegenwert in Lei, welche auch Ihre Verwandten in Großhesscha bei den Schwiegereltern unseres Schriftleiters bezahlen können.

Joseph S., Kleinjetscha. Abgeordneter Helfer war vor 14 Tagen in Bukarest und liegt derzeit — soweit wir informiert sind — krank darnieder. Seine Adresse ist ansonsten: Lemeschwar-Fabrik, Fabrikhofgasse 6 oder falls Sie ihn später einmal telefonisch erreichen wollen, rufen Sie Telefonnummer 6—70 auf.

Nikolaus S., Großjetscha. Die Statuten der „Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft“, resp. das Rahmenstatut für alle in letzterer Zeit in den schwäbischen Gemeinden gegründeten „Wertungsgenossenschaften“ befinden sich, wie man uns mitteilt, derzeit erst unter Druck und dürften in den nächsten Tagen fertig sein. Wir werden zwar für unseren Gebrauch ein Exemplar bekommen, empfehlen Ihnen aber, falls man Ihnen in Großjetscha keine geben sollte, sich einfach an obige Zentrale in Lemeschwar, Domplatz Nr. 8 zu wenden, wo man den Mitglidern sehr gerne jedwede diesbezügliche Auskunft erteilt.

Jakob W., Billeb. Die jeweilig festgesetzten Stollagegebühren sind wohl zu bezahlen. Aber wenn dieselben als zu hoch befunden werden, können sie ja durch den Kirchenausschuß abgeändert werden. — 2. Der Kantor wird nicht vom Bischof ernannt, sondern von der Kirchengemeinde gewählt. Es hängt von dem Vertrag oder den protokolllarischen Bestimmungen, welches über seine Wahl abgefaßt wurde, ob er entlassen werden kann oder nicht. — 3. Der Kantor hat, sobald er nicht Mitglied des Kircherrates ist, kein Recht, an den Sitzungen teilzunehmen. Das heißt, er kann ja wohl teilnehmen, aber er kann zu den Gegenständen, die zur Verhandlungen kommen, nicht sprechen. — 4. Es ist richtig, daß die Geistlichen auch vom Staate bezahlt werden. Es ist dies die Kongrua, die sich nach Rang und Dienstjahre richtet. — Sagen Sie Ihrem Herrn Dechant, er ist falsch unterrichtet, wenn er behauptet, wir seien gegen die Geistlichkeit. Wir sind nur gegen Pharisäertum und Scheinheiligkeit einer gewissen Sorte von Geistlichen, die statt Liebe, Haß predigen und mit allen ihren Taten mit der Lehre Christi im Gegensatz stehen. Sonst achten wir den Geistlichenstand, wie jeden anderen Stand. Wer aber die Kanzel unserer Kirche zur Ausübung von politischen Streitigkeiten oder Abwicklung von Geschäften benützt, dem treten wir auf die Füßtrampen, weil wir der Meinung sind, daß so mancher Mensch dennoch ein guter Christ sein kann, wenn er auch nicht einer politischen oder wirtschaftlichen Meinung mit diesem oder jenem Pfarrer ist. Auch verurteilen wir es, daß die Pfarrer — die doch erstens vom Staat und zweitens von den Gläubigen reichlich für ihre Arbeit bezahlt werden und weder Familien, noch Kinder zu versorgen haben — sich mit Zeitung-, Kalender- und Bücherverkauf befassen. Dadurch werden die fleuerzahlenden Kaufleute und Hausierer um ihren Verdienst verkürzt und unser Glaube zu einem wahren Geschäft erniedrigt. Darum nochmals: Wo kein Feuer ist, da ist auch kein Rauch und der Pfarrer soll die Politik und alles andere Weltliche vor der Kirchentür lassen, da ihm als Priester alle Gläubigen gleich sein müssen, ob sie nun als Herr oder Knecht zur Welt gekommen sind.

Johann Wähler, Kanada. Die Bezugsgebühren sind bei uns in amerikanische Dollar in US-Dollar angegeben und betragen in Lei 700 pro Jahr. Nachdem Sie uns aber Kanadadollare eingeschickt haben und diese bei uns mit einem minimalen Kurs berechnet werden, so entfiel auf Ihrem Konto noch eine Differenz von 264 Lei, die Ihnen Ihre Zeitung demzufolge nur bis 15. August (wie Sie auf der Adresse sehen) zugedacht werden.

Tücher

Bettdecken

Heute muss jeder sparen

und wer Brautausstattungen nicht bei

ACKERMANN & HÜBNER Arad

(gew. Fruchtplatz), besorgt

wirft Geld hinaus

Reichliche Auswahl in Seiden und Sammgarne!!

Leinwände

Kanafasse

Seine eigene Mühle angezündet, nachdem er die darin gepfändeten Werte verkauft hatte.

Unter dem Verdachte, daß er die sein Eigentum bildende Mühle in Bil anzündete, wurde Peter Bataš der Arader Staatsanwaltschaft eingeliefert. Es hat sich außerdem herausgestellt, daß alle wertvollen Gegenstände in der Mühle gerichtlich gepfändet waren, die Bataš zuerst verkaufte und dann erst das Feuer legte. Er wollte den Anschein erwecken, daß die gepfändeten Gegenstände in der Mühle verbrannt seien.

Konkurs einer Hatzfelder Holzhandlung.

Der Lemeschwarer Gerichtshof hat auf eigenen Antrag gegen die Hatzfelder Holzhandlung der Firma Binster und Prachtus den Konkurs eröffnet. Zum Massenverwalter wurde Rechtsanwält Dr. Johann Grießel aus Hatzfeld ernannt. Anmeldestermin der Forderungen 20. Februar, Vertikalisierungsverhandlung am 7. März, Wahl des Konkursausschusses am 12. März.

Verantwortlicher Schriftleiter
RIL Bittu.

Kleine Anzeigen.

Das Wort 2 Lei, fettgedruckte Wörter 4 Lei. Inserate der Quadrantenmeter 8 Lei, im Textteil 5 Lei oder die einseitige Zeilenhöhe 20 Lei, im Textteil 32 Lei. Brieflichen Anfragen ist Rückporto beizufügen. Inseratenaufnahme in Arab oder bei unserer Zahlstelle in Temeschwar-Josessstadt, Herrengasse 1a (Maschinenniederlage Weiß u. Götter) Telefon 21-82.

Les Dreschgarnitur, Fabrikat „Umrath“ mit sämtlichen Zugehörigen, verkauft die Berengische Maschinen-Gesellschaft, Deutschanktpeter (Carpetru german) Sub. L. Torontal Nähere Auskunft erteilt Kaufmann Zacharias Bindner.

Schrotmühle mit 50-er stehenden Steinen, samt 8 HP „Deutz“ Motor, wenig gebraucht, billig zu verkaufen. Ing. Weißer, Timisoara, Strada Seiler 10.

Erstklassiger Fachmann sucht Stelle als Chefleur oder Maschinist einer Industrie-Maschine. Anträge unter Chiffre „Garantie“ an die Administration der „Arader Zeitung“ erbeten.

Veredelte Wurzelreben garantiert sortenrein: 1. Klasse 2.20 Lei, 2. Klasse 1 Lei pro Stück. Amerikanische Schnittreben: 40 cm. lang, 200 Lei pro tausend, liefert frachtfrei Franz Vorsch, Paulisch (Paulis), Sub. Arab.

Achtung Kaufleute! Schuldscheine in deutscher und romanischer Sprache 100 Stück Lei 80. Stückweise 2 Lei. Etwa lagernd in der Papierhandlung der „Arader Zeitung“.

Die Einheitsstatuten der Hundewerkschaften sind in einem neuen kleinen Büchlein zusammengefasst und zum Preise von Lei 10 das Stück (per Post 7 Lei mehr) zu haben bei der „Arader Zeitung“, Arab und Vertretung in Temeschwar-Josessstadt, Herrengasse 1a (Firma Weiß und Götter).

Augenkläser und Swivel (auch nach ärztlichem Rezept) in jeder Preislage, kaufen Sie am vorteilhaftesten bei Optiker Franz Lejnor & Co. Arab, Piata Abram Sanceu Szabadlager 21.

Omig, Strichbraun, 3 Jahre alt, 172 cm. hoch, mit Zertifikat, zu verkaufen bei Josef Grissator, Großdorf (Satu-mare din Timis) Sub. Timis.

Achtung Dorfkapellen! Billig zu verkaufen sind für großes Blasorchester instrumentierte Musikkompositionen uig. 149 Märsche, 27 Overtüren, 46 Potpourris, 40 Konzertpièces aus Opern, 115 Charakterstücke, 68 Polkas und Galopps und 68 Walzer und Ländler. Adresse: Kapellmeisterwitwe M. Weber, Kleinschisch (Decea-mica), Sub. Timis-Torontal.

Portmir-Eber, reinrassig, mit Zertifikat versehen, je 12 Monate alt, zu verkaufen bei Karl Tihler, Schindorf. Sub. Arab.

Ausübung des königl. rum. Patentes Nr. 15.004.— Der Inhaber des königl. rum. Patentes Nr. 15.004: Verfahren zur Erzeugung von gegen Kaltverformung und gegen Alterung unempfindlichen Stahl, wünscht dieses Patent zu verkaufen, es zu zedieren, oder in Lizenz zu vergeben, mit einem Wort irgendwelche Verbindung anzustreben, durch welche die Ausbeute dieses Patentes in Rumänien ermöglicht wird. Auskunft erteilt: Patentanwaltbüro Ing. Theo Hillmer und Dr.-Ing. Emil Spiess Bukarest I., Str. Cazarmei Nr. 9.

Hedwede Auto- und Motor-Reparatur am präzisesten und am billigsten bei **Matthias Ballner** Auto-Reparaturwerkstätte, Arab, Str. Piata Janu 5 (gew. Nador-Gasse). — Telefon 392.

Rheinische Ingenieurschule Mannheim Maschinenbau u. Elektrotechnik. Spezialausbildung u. a. Flugtechnik, Automobilbau, Schweißtechnik, Telephonie, Radio. Vorbildung für das 1. Semester nur Volksschule. Programm frei.

Weltberühmte „Masset-Harris“ Garbenbinder

sind, die heutigen Getreidepreise vor Auge haltend, bei sofortiger Vormerkung zu folgenden Preisen erhältlich:

5 Fuß ————— Lei 30.000
6 Fuß ————— Lei 31.000

Industria Economica

A.-G. für Handel und Gewerbe, Timisoara, Str. J. C. Bratianu 3.

Wir sind spezialisiert auf

Ball-„Einladungen“

von der einfachsten bis zum feinsten Mehrfarbendruck und können dieselben demzufolge billiger als jeder andere, schnell und schön liefern.

Unser Druck-Automat

macht stündlich 6000 Druck!

Buchdruckerei der „Arader Zeitung“.

Röhne's Qualitätsmaschine!



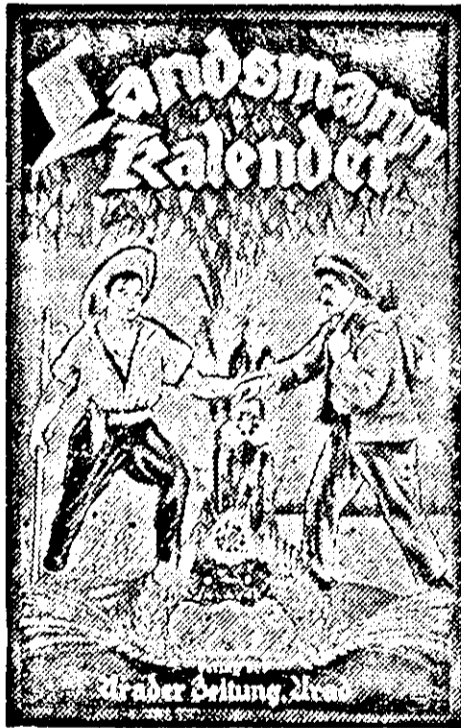
Rübenschnneider! Hädsler!

Rebler und Schroter für Hand- und Kraftbetrieb.

Weiß & Götter,

Maschinen-Niederlage, Temeschwar-Josessstadt, Herrengasse 1a

Haben Sie schon einen



Er ist der beste und billigste Kalender des Banates. Schöne Ausstattung, reichhaltiger Lesestoff, sehr viele Bilder, Wissenswertes für Haus und Hof.

Preis nur 16 Lei

Für Wiederverkäufer bei Abnahme von mindestens 10 Stück a 12, zusätzlich Nachnahmepfesen. Diejenigen, welche das Abonnement auf die Dauer eines halben Jahres voraus bezahlen, erhalten den Kalender und auch noch ein „Hilfs-Röschbuch“

GRATIS!

Zu haben in Arab bei unserer Vertretung oder in Temeschwar bei unserer Vertretung, wie auch bei jedem besseren Kaufmann in der Provinz.

Moratorium für die Obstzüchter ist nicht nötig

wenn Sie Ihre Obstbäume ordentlich behandeln, denn sie erhalten auf diese Weise gesunde und reiche Obsternte, die Sie sowohl im In- als auch im Auslande zu hohen Preisen leicht verwerten können. — Das Wichtigste ist die Behandlung der Obstbäume im Winter, als alle Schädlinge und Pilze leicht und gründlich vernichtet werden können. Schon 1 Kg. Mehrertrag deckt die Unkosten der Spritzung. Das vollkommenste Winterpflanzmittel ist das in ganz Europa berühmte

„Dendrin“ oder „Neodendrin“

Obstbaucarbolium.

Gegen die verschiedenen Pilzkrankheiten wie Mehltau, Erind, Schimmelpilz etc. spritzen wir mit „N o n u“ schwefeliges Spritzmittel. Die von Blutlaus befallenen Wundstellen sind mit „M o r i n“ Blutlauster zu streichen.

Fabrikate der Mostovits Industrieanlagen A.-G., Oradea. Niederlage: Mezögazba Ker. Rt., Arab. — Schuller Janos, Arab. — Alexander Bogel, Arabul-nou.

Mitteilung.

*) Freunde von Turnen und Sport, Freunde deutscher Kultur und deutscher Geselligkeit, im „Bukarester Turnverein“, Str. Brezoiian Nr. 49 (neben der Staatsoper) stets gerne gesehen. Deutsche Landsleute, die für kürzer oder längere Zeit nach Bukarest gehen, sollen es nicht versäumen, im Vereinshaus des „Bukarester Turnvereins“ vorzusprechen.

Mill ist die größte Banater Baum-, Rosen- und Reb-schule. Triebschwetter (Tomnatic), Sub. L. Torontal. Auskünfte und Katalog kostenlos durch den Eigentümer Karl Buhing.

Radio-Apparate

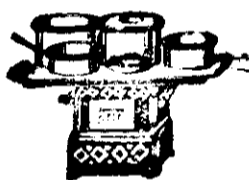
(cca 52 Stationen im Lautsprecher), äußerst selektiv, schon mit 6 Batterien. Anode-Lautsprecherempfang, sehr billige Preise, langjährige Garantie. Auch Monatszahlung. Vertreter in allen Ortsschaften gesucht. Reparatur und Umbau übernehmen wir

Radiofon S. m. b. S. Timisoara III., Hunyadigasse 18.

Patentanwalt

Ing. Theo Hillmer

Bukarest, Strada Cazarmei, Nr. 9. seit 1906 bestehend, empfiehlt sich für die Anmeldung von Patenten und Schutzmarken im In- und Auslande. Technische Organisation. Gute Referenzen. Prompte und reelle Bedienung. Mäßige Preise. Korrespondenz deutsch, französisch und romanische.



Die größte Sensation am Schwabenball, in Arab wird die Rolle der

„Kronprinz“

Petrolgas-Maschine sein.

Wahre Freude

macht Ihnen dieselbe.

Ein Wunderwerk der Heiztechnik, neuestes Modell mit vielen Verbesserungen, 70 Prozent Brennstoffersparnis, kein Kohlen-schleppen, Ascheputzen, kein Ruß, rauch- und geruchlos, in jeden Raum tragbar, auch zum Kochen, Braten und Baden. Besuchen Sie unsere Niederlage

Bing & Schnitzer

Arab, Str. Moise Nicoara 1. — I. Etage. Probekochen und Braten jeden Mittwoch Vormittag 11 bis halb 1.

Neuländer's

zahnärztliches Atelier verfertigt am billigsten jedwede zahnärztliche Arbeiten Arab, Bul. Regina Maria Nr. 9 (Im neuen Neuman-Pass I Stock)



Klaviere

repariert, verkauft und stimmt.

Bei Verkauf und Reparatur mehrjährige Garantie

Karl Márthé Timisoara, Fabrik, Parkstraße